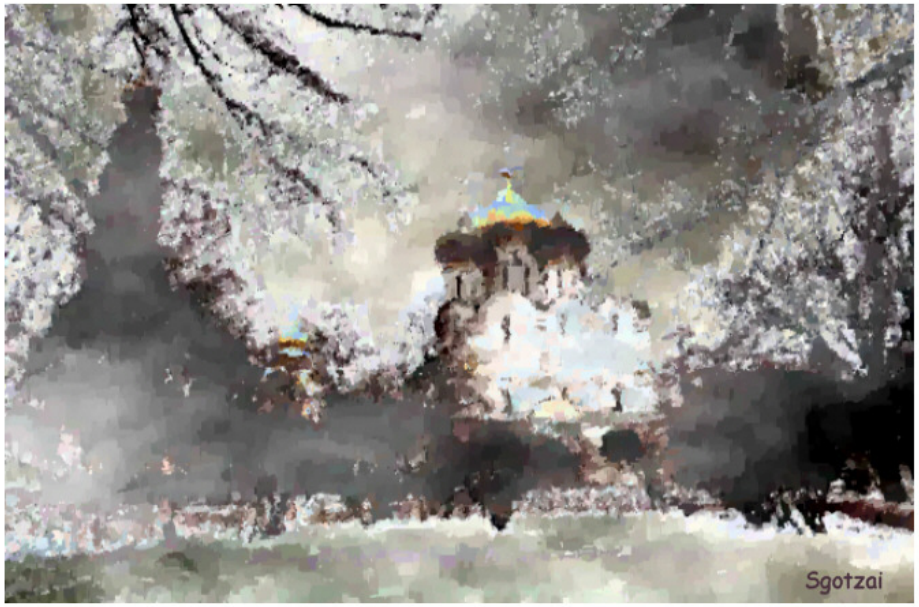
631

Dr. Jörg Michael Abel

DAS WERK DES HERRN IN RUSSLAND UND IM BALTIKUM

UNTER APOSTELN UND PROPHETEN



HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DAS WERK DES HERRN IN RUSSLAND, IN FINNLAND UND IM BALTIKUM

UNTER APOSTELN UND PROPHETEN

DIE KATHOLISCH-APOSTOLISCHEN GEMEINDEN
IM STAMME DAN
IHRE VERSAMMLUNGSSTÄTTEN UND ÄMTER

VOM ERSTEN BESUCH
DES APOSTELS WILLIAM DOW IN ODESSA 1838
BIS ZUM GOTTESDIENST IN RIGA AM 6. FEBRUAR 1949

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER JÜNGEREN VERGANGENHEIT

BILDER – DOKUMENTE - BERICHTE

ZUSAMMENGESTELLT VON

DR. JÖRG MICHAEL ABEL, BUSECK

JULI 2012
3. ERGÄNZTE UND KORRIGIERTE AUFLAGE

INHALTSVERZEICHNIS

DAS WERK DES HERRN IN RUSSLAND, IN FINNLAND UND IM BALTIKUM ZU DER ZEIT DER ENGLISCHEN APOSTEL 8

1. DIE KATHOLISCH-APOSTOLISCHE KIRCHE IN RUSSLAND UND IM BALTIKUM UNTER DEN APOSTELN UND PROPHETEN 8

Auszug aus dem „Memorandum über die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland“, St. Petersburg im Oktober 1886: 22

Die Apostel und ihre apostolischen Helfer 25

Apostel für Russland 27

Koadjutoren für Russland 27

Propheten für Russland 27

Hirten mit dem Apostel 28

Evangelisten mit dem Apostel 28

2. DIE GEMEINDEN IN RUSSLAND, FINNLAND UND IM BALTIKUM UND IHRE AMTSTRÄGER 30

St. Petersburg (später Leningrad) 30

Helsinki / Sibbo 34

Warschau 36

Riga (Hauptstadt Lettlands) 36

Liebau (Liepaja) / Windau (Ventspils) 42

Mitau, Hauptstadt des Kurlands (Jelgava) 45

Reval (heute Tallinn, Hauptstadt Estlands) 47

Kirrimäggi (Kirimäe) bei Hapsal (Haapsalu) 48

Memel (seit 1923 Klaipeda) 48

Tilsit (heute Sowjetsk/Russland) / Ragnit 50

Petrowitschi (Weißrussland) 51

Grudinowka (Weißrussland) 53

Mogilew am Dnjepr (Weißrussland), heute Mahilyow 53

Moskau 53

Bulata 54

Odessa 54

Kiew 55

Die weiteren Orte, an denen Engel Rose 1934 Gemeindemitglieder verzeichnet: 56

3. LEBENSDATEN DER IN RUSSLAND, FINNLAND UND IM BALTIKUM TÄTIGEN AMTSTRÄGER (ALPHABETISCH) 59

Adams, Dr. Arcadius von (* 11.7.1836 Malojaroslavetz † 15.7.1891 Nykyrka) 59

Beltz, H. 59

Berzins, Ernsts (* 13.9.1866 † 1941) 60

Böhm, Charles (* 1812 Kopenhagen † 11.4.1880 Charlottenburg) 60

Capadose, Dr. Isaac (* 2.8.1834 † 13.10.1920) 61

Dambergs, Davids 62

Darkowitz (Derkewitz?), Janis 62

Delle, J. (* 1854) 62

Derkewitz († 1959 in Riga) 63

Deventer, Heinrich († 1902) 63

Diestel, Friedrich (* 18.4.1821 Königsberg † 24.12.1900 Albury) 63

Amtsträger aus der Familie von Dittmann in 3 Generationen: 64

1) Dittmann, Alexander von (*30.4.1813 Graudenz † 27.2.1892 St.Petersburg) 64

2a) Dittmann, Viktor Eduard von (* 23.6.1842 Dorpat † 3.2.1917 St.Petersburg) 65

2b) Dittmann, Woldemar sen. von (* 2.11.1843 † 26.7.1904) 66

3a) Dittmann, Woldemar jun. von (* 26.10.1869 St.Petersburg † 23.12.1920 St.Petersburg) 67

3b) Dittmann, Alexander von (* 5.6.1871 † 28.5.1925) 68

3c) Dittmann, Herbert von (* 23.6.1888 in St.Petersburg † um 1942) 69

Dombrowski († 9.3.1958) 69

Dow, William (* 10.2.1800 † 3.11.1855) 69

Eisengrauds, Fricis (* um 1850 † ca. 1933) und seine Söhne Thomas und Martin 70

Erdberg, Carl [Theodor] von (* 28.4.1818 Riga † 19.3.1883 St. Petersburg) 71

Fischer, Adolf († 1891) 72

Freiberg / Freiburg? 72

Hermes, H.W. († 1858) 72

Ilge, Evald 73

Janiten, Peter († März 1959) 73
Jankaln, Peter-Paul 73
Jaunzems, Fricis 73
Kander, Andreas (* ca. 1870 † 25.8.1957) 74
Kaufmann, Carl (* 12.1.1870 † 30.3.1933) 74
Kempe, Kanders († wahrscheinl. 1947) 74
Kims bzw. Kimsis, Edvard (* 1906 † 1985) 75
Klieder, Kristap 76
Koschkin, August (* 2.4.1858 † 12.5.1936) 76
Krohn, Ilmari (* 8.11.1867 † 25.4.1960) 77
Kurki-Suonio, Ensio (* 23.7.1896 † 14.9.1993) 78
Kyper, Eugen 81
Laps, Franz († 1907 in Königsberg) 81
Mertinsohn, Hans († um 1892) 81
Mickwitz, Karl Johann Magnus von (* 14.3.1842 in Wiborg † 7.10.1912 in Riga) 82
Mutsu, Michkel († nach 1932) 83
Neumann (* ca. 1904) 83
Niemann, William, später Vaharmaa, William (* ca. 1880) 83
Ostenack, Alexander 84
Pahn, Johann 84
Plutz 84
Pukite, Tenis (* 1893 † 1971) 84
Rose, Johannes (* 27.3.1865 vermutl. in Libau, † 3.10.1942) 85
Schibba, Johannes († vermutl. 1913) 89
Schmerling, J. († vermutl. 1943) 89
Schmidt, Julius (* 1863 vermutlich in Hirschenhof/Livland † 1945 in Kiew) 89
Schulz, Friedrich 90
Schwarz, Eduard sen. (* um 1813 † 17.2.1893 Königsberg) 91
Seemann, Wilhelm († 16.8.1945) 91
Sievers, Emmanuel Graf von 91

Spire, nach anderen Quellen: Spisse (* ca. 1866, † 31.10. oder 31.12.1947) 92
Strautmann (*ca. 1902) 92
Strengewitz 92
Suimatsch, Evald 92
Tiderman, Carl Johannes (* 1855 † 17.10.1937) 92
Vietinghoff-Schell, Baron Modest Alexandrowitsch von (* 28.1.1835 † 12.8.1897) 93
White, William († 1863) 93
Wichmann, Carl († 8.7.1930) 94
Wilson, Dietrich 94
Wilzen, Gustav R. 94
Witols (* ca. 1887) 94
Woodhouse, Francis Valentin (* 24.2.1805 † 3.2.1901) 95
4. FOTO VON DER ENGEL-KONFERENZ AM 23.8.1933 IN BERLIN 97
5. DER BERICHT VON ILSE ROSE ÜBER DIE GEMEINDEN IM STAMME DAN VOM NOVEMBER 1946 98
THE APOSTOLIC CONGREGATIONS IN THE TRIBE OF DAN 98
DIE APOSTOLISCHEN GEMEINDEN IM STAMME DAN 115
6. GEMEINDEINFORMATION ÜBER DIE SCHLIEßUNG DER KIRCHE IN RIGA, VORGELESEN AM 6.2.1949 NACH DEM MORGENGOTTESDIENST 131
7. QUELLENANGABEN 137

Anm.: Bezüglich der Daten kann es bei verschiedenen Quellen zu Differenzen kommen, da die auf Russland bezogenen Daten teilweise nach dem julianischen Kalender angegeben sind, welcher sich gegenüber dem bei uns gebräuchlichen gregorianischen Kalender um 12 Tage unterscheidet.

Das Werk des Herrn in Russland, in Finnland und im Baltikum zu der Zeit der englischen Apostel

1. DIE KATHOLISCH-APOSTOLISCHE KIRCHE IN RUSSLAND UND IM BALTIKUM UNTER DEN APOSTELN UND PROPHETEN

In Russland wirkten die Apostel Dow und Woodhouse.

Apostel William Dow war der Stamm Russland mit der Bezeichnung Dan anvertraut. Bereits 1838 reiste er nach dort und hielt sich u.a. in Odessa auf.

Damit erfüllte sich eine Weissagung des russisch-orthodoxen Erzbischofs von Cherson und Taurien (Krim), Innokenti († 1857), der etwa 1830 geschrieben hatte: *„Es werden neue Apostel erscheinen und, vom Geist der Wahrheit getrieben, mit Freudigkeit ausgehen zum Kampf gegen das Reich des Finsternis.“*

Der Engel-Evangelist White versuchte persönliche Kontakte zu knüpfen. Er sprach perfekt Russisch und reiste u.a. 1849 über Berlin nach Russland, um

in Moskau das Gespräch mit der (russisch-)orthodoxen Kirche zu suchen.

Schon ab 1846, nach dem Tod des Apostels Duncan Mackenzie, mußte Apostel Dow zusätzlich den Stamm Gad (Norwegen/Schweden) mit übernehmen. Dort blieb seine Arbeit jedoch ohne Erfolg.

1847 trat der Apostel Dow brieflich in Kontakt mit russischen Verbannten in Armenien, welche seine Schriften untereinander weitergaben.

1851 besuchte der Engel-Evangelist White erneut Russland und verkündigte das Evangelium in Riga, Dorpat, Fillin, Weißenstein, Reval, Hapsal und St. Petersburg. Er berichtet von vielen ernsthaften Glaubensgesprächen bis tief in die Nacht hinein. In St. Petersburg wollte er dem Zaren Nikolaus I. (1825-55 im Amt) das Testimonium überreichen. Dieser empfing ihn zwar, aber nur, um ihm zu erklären: *„Wenn Sie nicht binnen acht Tagen Russland verlassen haben, schicke ich Sie nach Sibirien.“* Erst der letzte Zar, Nikolaus II. (ermordet 1917), soll dem apostolischen Werk näher gestanden haben, als er öffentlich zugab.

1852 emigrierte der Engel Hermes aus Frankfurt/Oder gemeinsam mit 7 Geschwistern an die

westliche Küste des Asowschen Meeres. Im gleichen Jahr hielt sich Apostel Dow in Berlin und Magdeburg auf und reiste möglicherweise anschließend nach Russ-land weiter. Er verstarb am 3.11.1855 in Edinburgh und wurde in Albury beigesetzt. Dort befand sich die „Apostelkirche“, von der die Missionstätigkeit der Apostel ausging. Die meisten Apostel wurden auf dem Friedhof der örtlichen Parish Church beigesetzt.

Nach seinem Heimgang übernahm Apostel Francis Woodhouse neben seiner Arbeit in Deutschland diese Stammgebiete (Russland, Norwegen, Schweden).

Die ersten Christen aus Russland empfingen am 22.4.1858 in Berlin die Geistestaufe. Sie stammten wahrscheinlich aus Estland und Lettland und waren durch persönliche Kontakte mit Gemeindemitgliedern aus Berlin, Königsberg und Memel mit der Katholisch-Apostolischen Gemeinde bekannt geworden. Beziehungen wie z. B. die Verbindungen des Engels Albert August Koeppen aus Neustettin nach Reval, Riga, Dorpat und anderen Orten im Baltikum legten weitere Grundsteine. Im Herbst 1862 siedelten drei Berliner Gemeindemitglieder nach Riga über. Auch in Litauen fand die Gemeinde Eingang.

1863 wurde der Engel-Evangelist Diestel nach Russland entsandt. Er war von 1879 bis 1899 Koadjutor für Russland (nach Charles Böhm, der seit 1870 in diesem Amt gedient hatte) und hatte großen Anteil an der Gründung der russischen und baltischen Gemeinden.

1862 besuchte der Hofrat Alexander von Dittmann mit seiner Familie die katholisch-apostolische Gemeinde in Königsberg, die damals die zweitgrößte Gemeinde in Deutschland war. Seine Frau, Marie Luise von Dittmann, erhielt hier am 29.9.1862, dem Tag der Grundsteinlegung der Königsberger Kirche, die Geistestaufe.

Am 24.9.1866 gehörten er sowie die Familien von Erdberg und von Adams und einige andere Gäste aus St. Petersburg zu den 66 Personen, die in Königsberg den Heiligen Geist empfingen. Prof. Heinrich Thiersch (Marburg) schrieb am 29.9.1866 aus Königsberg an seine Frau: *„Der alte Hofrath Dittmann, seine Frau und sein Sohn waren hier, dazu sein Tochtermann Dr. Adams mit Frau und Fräulein Alide von Erdberg, alle aus Petersburg, edle, hochgebildete und doch ganz kindlich glaubende Menschen. Der Sohn Victor Dittmann (24 jahre alt, Cand. Theol.) wurde ordinirt. Die anderen sind schon nach Petersburg heimgereist. Ich*

denke im Ernst daran, unseren August [seinen Sohn] später zu Herrn v. Erdberg zu schicken, der die Militärbauten in ganz Russland unter sich hat.“

Die ersten Gemeinden entstanden in Russland nach 1866 in Mitau (40 km südwestlich von Riga), St. Petersburg (dort lebten etwa 20000 Deutsche), Riga, Libau (Lettland) und Reval (Estland). Die ersten Seelen aus Reval wurden am 22.4.1859 in Berlin versiegelt; es handelte sich um die Schwestern Anna und Betty von Kursell. Am 11.2.1871 wurde der Minister des Inneren um Erlaubnis gebeten, in den fünf genannten Städten Katholisch-apostolische Gemeinden bilden zu dürfen.

Die Bedingungen für den Aufbau der Gemeinden waren vor allem dadurch erschwert, dass der Synod der russisch-orthodoxen Kirche seinen Mitgliedern eine Teilnahme an den Gottesdiensten der Katholisch-Apostolischen Kirche untersagte. Bereits Apostel Dow hatte nur bei der deutschsprachigen Bevölkerung im Baltikum und am Schwarzen Meer Einlass gefunden. Dann waren es vor allem deutsche Evangelisten, die in Russland tätig waren, wodurch das Werk in Russland fortan einen deutschen Anstrich behielt. Auch später fanden die Gottesdienste in Deutsch oder Englisch statt, Predigten in russischer

Sprache durften nie gehalten werden, wenn auch seit 1864 Bibeln in Russisch gedruckt werden durften. 1876 zog der russische Botschafter in Berlin durch das Auswärtige Amt nähere Informationen über die Katholisch-Apostolische Bewegung und ihre Amtsträger ein. Versammlungen in Mitau und Libau wurden 1875 sogar verboten; die Teilnahme der Gemeindemitglieder an den Sakramenten der Landeskirche sowie Bestattungen wurden häufig untersagt.

In der Zeit zwischen 1863 und 1868 weilte Apostel Woodhouse regelmäßig in Königsberg. Unter den Personen, welche die apostolische Handauflegung empfingen, waren Alide von Dittmann am 21.9.1868 und Eduard von Erdberg am 16.9.1872. Auch in Wehlau (heute Snamensk / Ostpreußen) wurden Seelen aus St. Petersburg versiegelt, gemäß dem Kirchenbuch von Königsberg handelte es sich um Carl Bora, Johanna Bora, Gottfried Breitfeld, Auguste Wirth, Wilhelm Sandow, Woldemar Wohlbrück (ein Kaufmann) und seine Frau Mathilde Wohlbrück.

Ebenfalls 1868, am 17.1., wurde Marie von Dittmann zur Diakonisse der Gemeinde St. Petersburg gesegnet. Alexander von Erdberg wurde am 11.7.1870 zum Engel der Gemeinde berufen und am 14.5.1871 in St. Petersburg ordiniert.

Im September 1873 war Apostel Woodhouse erneut in St. Petersburg und spendete 15 Seelen den Heiligen Geist, setzte 2 Diakone und 3 Priester ein, außerdem wurden in Mitau 34 Seelen versiegelt, darunter einige aus Riga. Vermutlich reiste der Apostel weiter nach Moskau. Es wird berichtet, dass in St. Petersburg die Geistesgaben reichlich vorhanden waren. Der Priester, ein Diakon und ein Unterdiakon sowie mehrere Frauen waren prophetisch begabt, wobei letztere auch in Russisch weissagten. 1880 besuchte der Koadjutor Dr. Capadose die Gemeinden im Baltikum.

1882/83 hielt Viktor von Dittmann insgesamt 28 Zeugnisvorträge in der St. Petersburger Kapelle in russischer Sprache. Auch Gespräche mit orthodoxen Geistlichen kamen zustande, *„…doch ist bei den russischen Geistlichen und Laien die Überzeugung, dass die griechische Kirche alleine die ursprüngliche Lehre und Ordnung der Kirche Christi bewahrt habe, so fest gewurzelt, dass jeder Versuch, den gesunkenen Zustand der Kirche darzustellen, Unwillen und Widerstand hervorruft“*, schreibt Fr. Diestel in dieser Zeit. *„Doch sind die höchsten Behörden stets gerecht und wohlwollend gegen uns gewesen.“* Im Herbst 1883 hielt sich Viktor von Dittmann zu persönlichen Gesprächen und Besuchen in Moskau und Kiew auf.

Dabei kamen viele Gespräche mit Menschen in hoher Stellung und mit hoher Intelligenz zustande, die z.T. in den Folgejahren wiederholt wurden, aber nicht zur Bildung von Gemeinden führten. Im gleichen Jahr hielt er einen Vortrag im Betsaal der Herrnhuter Brüdergemeinde in Warschau.

Im Oktober 1886 wurde in St. Petersburg ein „Memorandum über die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland“ herausgegeben, welches sich in weiten Zügen an das „Testimonium“ der englischen Apostel von 1836 anlehnt. Es wurde 1887 in Reval bei Lindfor's Erben gedruckt.

November/Dezember 1890 konnte Viktor von Dittmann zum ersten Mal öffentlich, wenn auch in Deutsch, in Helsinki/Finnland das Wort des Herrn bezeugen. Ein sehr freundlicher Kontakt zum finnisch-lutherischen Bischof und zu den Universitätsprofessoren entstand in dieser Zeit. Erst 1896 fanden Evangelisationen in russischer Sprache in Pskow, Charkow und Moskau statt, daneben auch in Helsinki und Tammersfors. Die größte Aufnahme fand das Wort unter den Letten und Esten, ein lutherischer Pfarrer aus Finnland wurde versiegelt (Hauptpastor Ernst Sundén in Sibbo, versiegelt in St. Petersburg

am 20.10.1896 durch Fr. Diestel) und predigte öffentlich über das Werk des Herrn.

Der St. Petersburger Engel hielt in englischer Sprache Vorträge in einem der englischen Zirkel der Stadt. Einige russische Christen wollten sich dem Werk des Herrn anschließen, durften dies aber wegen der einengenden staatlichen Verbote nicht. Obwohl die höchsten Behörden das Werk des Herrn als „Werk des Friedens und der Ordnung“ anerkannten, erhielten die Amtshandlungen der Diener der Kirche dennoch keine staatsrechtliche Grundlage. 1899 war ein Teil der Liturgie in die russische Sprache übersetzt, durfte aber nicht gedruckt werden.

Im Oktober 1897 bereiste die apostolische Delegation (Karl von Mickwitz und der Eingeführte Engel Karl Döhring aus Bublitz) die russischen Gemeinden. Ab Sommer 1899 war Isaac Capadose bis zu seinem Tode 1920 Koadjutor für Russland und besuchte das Land erstmals im Oktober 1899. Vor 1901 (dem Todesjahr des Apostels Woodhouse) empfingen jährlich 100-200 Personen in Russland durch Diestel und ihn die Geistestaufe. Nach dem Tode des Apostels führte er aber dessen Amtshandlungen auch nicht mehr stellvertretend aus.

Anfang 1900 gab es 13 Gemeinden (darunter zwei finnische in Helsinki und Tammersfors), die von 2 Eingeführten Engeln, 4 Priestern und 2 Diakonen geleitet wurden. Russland wurde nun in zwei Evangelisationsbezirke aufgeteilt (Nord: unter Karl von Mickwitz, Süd: unter August Koschkin).

Später stieg die Zahl auf 19 Gemeinden, die im zaristischen Russland (vor 1917) gegründet wurden, davon 8 in Lettland, 2 in Estland, 2 in Finnland und 7 im übrigen Russland (St.Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew, Mogilew am Dnjepr, Petrowitschi und Grudinowka), sowie für einige Jahre in Warschau. Die drei Gemeinden in Weißrussland entstanden, als eine große Zahl von Letten, zumeist Landarbeiter, nach Osten auswanderten und sich am Dnjepr niederließen. Dort erhielten sie Ackerland und bildeten eine Kolonie von etwa 300 Gutshöfen. Daher waren schätzungsweise 80 % aller Gemeindemitglieder Deutsche und Letten. Dr. Capadose: *„Eine der größten Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, ist die Mannigfaltigkeit der Nationalitäten in unseren Gemeinden, während wir die eigentlichen Russen noch nicht erreicht haben. Man darf aber auch große Hoffnungen hegen für solch ein Volk, dessen kindliches Herz echte Ehrfurcht vor Gott bewahrt hat, weil es noch nicht durch die moderne Zivilisation vergiftet ist.“*

1922 waren es noch 14 Gemeinden unter 2 Beauftragten Engeln, 4 Nächstbeauftragten Engeln und 4 Priestern sowie 4 Unterdiakonen in den sehr kleinen Gemeinden.

Die Oktoberrevolution und die folgenden Jahre bereiteten den Gemeinden in der Sowjetunion ein vorzeitiges Ende. Die Amtsträger und viele Gemeindemitglieder wurden Opfer von Repressalien. Bis 1952 war das gottesdienstliche Leben in den Gemeinden erloschen. Relativ unbeeinträchtigt blieben nur die Gemeinden in Lettland. Der letzte dortige Engel, Wilhelm Seemann, starb 1945, der letzte Priester 1947 und der letzte Diakon 1958. Heute existieren noch Nachkommen der damaligen Gemeindemitglieder in Riga, Jelgava (Mitau) und Liepaja (Libau). Die Gemeinden in Estland (Reval und Kirrimäggi) wurden 1937 auf Anweisung der Regierung aufgelöst, *„weil ihr Bestehen neben der ev.-luth. Landeskirche das Gefühl der notwendigen Zusammengehörigkeit der Bürger und die ruhige Entwicklung des Landes hindere.“* - Nach 1944 verließen die deutschstämmigen Mitglieder der Gemeinden im Baltikum ihr Land und zogen nach Mittel- und Westdeutschland.

Nach einem Bericht des Engels Rose vom 7.12.1934 lebten damals noch 190 Gemein-

demitglieder verstreut in ganz Russland. Aus seinem Bericht ging u.a. hervor:

„Was die geistlichen Bedrängnisse anbetrifft, so sind es immer noch dieselben. Unsere Lokale sind alle geschlossen, und die Brüder können sich nur bei Begegnungen gegenseitig trösten, einander empfangene Briefe zum Durchlesen geben und im Kämmerlein beten.

In Detskoje Selo bei St. Petersburg befindet sich eine Familie W. mit vier Kindern. Die Schwester der Frau W., ein Frl. O.H., Tochter des entschlafenen Siebendiakons aus St. Petersburg, ist eine Zeichnerin. Da sie sich aber weigerte, für die Gottlosen-Zeitung lästerliche Zeichnungen zu machen, wurde sie für ein Jahr nach dem Norden verbannt. Dann kam sie zurück und wurde der verheirateten Schwester zur Aufsicht überlassen.

Nun aber geriet auch die ganze Familie in die Lage, verdächtig zu sein, da sie auch Sendungen aus dem Auslande - aus Riga - erhielten. Jetzt zittern die Ärmsten, dass sie nicht noch Schlimmeres erleben.

Meine eigene Tauftochter, eine Witwe von 46 Jahren, ist aus St. Petersburg nach Wladiwostok verschickt, weil - wie ich aus einem der Briefe herauslese -

sie sich nicht den Gelüsten der Betreffenden ergeben hat.

Ebenso sind in der Verbannung die Witwe eines Diakons (nach Wladiwostok), und die Witwe des Vorstehers in Petersburg mit zwei Töchtern (in den Steppen). Der Vorsteher (Diakon Alexander von Dittmann) starb - wie man weiß - als Märtyrer im Gefängnis. Desgleichen die betagte Witwe des ebenso in Verbannung in Sibirien verstorbenen Priesters Eisengrauds; dieselbe lebt in einem elenden sibirischen Dorfe, 110 km ab von der allernächsten Stadt. Auch viele andere Glieder leben in der Verbannung, nachdem sie zuvor ihres Landeigentums und sonstigen Hab und Guts verlustig gingen.“

Von Riga aus sendete Engel Rose regelmäßig Pakete an die zerstreuten Geschwister, was sowohl für den Sender als auch für die Empfänger mit Lebensgefahr verbunden war. Das letzte Paket wurde 1940 nach Russland verschickt. Über den Stand der Gemeinden berichtet seine Tochter Ilse Rose in einer Niederschrift aus dem Jahre 1946, welche im Anhang abgedruckt ist.

Nach dem Tode Alexander von Dittmanns im Jahre 1924 war Julius Schmidt als der letzte Amts-

träger (Diakon) in der Gemeinde St. Petersburg für ca. 10 Jahre bis zu seiner Rückkehr nach Kiew tätig. Ilmari Krohn, ein Schwiegersohn Viktor von Dittmanns, war der letzte Diakon in Finnland. Er ging im Jahre 1960 in die Ewigkeit. Sein Sohn Ensio Kurki-Suonio war als Unterdiakon tätig bis zu seinem Tode im Jahr 1993. Vor seinem Tode übergab er alle Dokumente der katholisch-apostolischen Kirche in Finnland an den evangelisch-lutherischen Pastor Eero Sepponen in Turku.

Auszug aus dem „Memorandum über die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland", St. Petersburg im Oktober 1886:

Auch zu uns nach Russland ist diese Kunde gedrungen, und in den Städten Petersburg, Riga, Mitau, Libau, Reval, sowie im Dorfe Kirrimäggi bei Hapsal in Estland stehen Katholisch-Apostolische Gemeinden da. In Petersburg und in Riga haben diese Gemeinden selbstständige Bischöfe oder Engel an ihrer Spitze. In Reval und Libau sind die Bischöfe der betreffenden Gemeinden noch nicht selbstständig, sondern der Bischof der Gemeinde in Reval ist in der kirchlichen Administration dem Gemeinde-Engel in Petersburg, der Bischof in Libau dem in Riga untergeordnet. Die Gemeinde in Mitau hat zur Zeit noch keinen eigenen Bischof und wird auch, wie Libau, von Riga aus kirchlich geleitet. Die Zahl der Glieder dieser Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland übersteigt tausend, und mit wenigen Ausnahmen gehören sie dem protestantischen Teil der Kirche an.

(Memorandum, S. 12)

Im Russischen Staat halten es die Katholisch-Apostolischen Gemeinden für ihre Pflicht, die christli-

che Obrigkeit dieses Reichs dadurch zu ehren und anzuerkennen, dass sie gegen das ausdrückliche Verbot dieser Obrigkeit kein Glied der christlichen bürgerlichen Gesellschaft in Russland in ihren Verband aufnehmen oder auch nur zum Genuss des Heiligen Abendmahls bei sich zulassen. Den betreffenden Paragraph im Landesgesetz, der das Abwendigmachen von der Griechisch-Orthodoxen Landeskirche verbietet, hielten die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland nicht für ein Verbot, das auf sie Bezug haben konnte, weil der Abendmahlsgenuss in den Katholisch-Apostolischen Gemeinden und auch der volle Anschluss an dieselben – im Gegensatz zu allen bestehenden kirchlichen Parteien und Sekten – nicht in einem Abwendigmachen von früheren zu Recht bestehenden kirchlichen Ordnungen verbunden ist, und weil bei der Aufstellung dieses Gesetzesparagraphen das heilige Friedenswerk der Katholisch-Apostolischen Gemeinden nicht ins Auge gefasst war. Seitdem aber die höchste gesetzliche Obrigkeit in Petersburg ein direktes Verbot aus-gesprochen hat gegen die Aufnahme griechisch-orthodoxer Landeskinder in ihren Verband und auch gegen Zulassung solcher Christen zum Heiligen Abendmahl in ihrer Abendmahlsfeier, werden diese Gemeinden sich für die Zukunft und so lange dieses Verbot so wie im Augenblick geltend gemacht

wird, dadurch für gebunden und verpflichtet zu musterhaftem Gehorsam halten. Die Katholisch-Apostolischen Gemeinden sehen eine solche Beschränkung als etwas Zeitweiliges an, als eine Prüfung des Gehorsams und der Geduld, wie für sich, so auch für die von diesem obrigkeitlichen Verbot besonders getroffenen Brüder in Russland. Dieses Verbot ist aber auch für die Diener und für alle Glieder der Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland eine Mahnung zu eifrigerem Gebet zu dem Herrn und Herrscher im Himmel, der die Herzen der Herrscher auf Erden lenkt wie Wasserbäche, dass er dieses Hindernis beseitigen wolle, wenn seine Stunde dazu gekommen sein wird; und die Katholisch-Apostolischen Gemeinden werden darum beten, dass solches geschehen möge zu seiner Zeit nicht durch die Gewalt unordentlicher Auflehnung und Empörung, son-dern durch eine freie Tat unseres gesalbten obersten irdischen Machthabers und Herrschers.

(Memorandum S. 16 f.)

Die Apostel und ihre apostolischen Helfer

Apostel William Dow

Apostel Francis Valentine Woodhouse

Koadjutor Dr. Isaac Capadose – war seit 1910 an den Rollstuhl gefesselt

Apostel für Russland

1836-1855 William Dow

1855-1901 Francis Valentine Woodhouse

1875 übertrugen die drei noch lebenden Apostel (Cardale, Armstrong und Woodhouse) alle Reisen und alle Arbeit in den Stämmen ihren Koadjutoren.

Koadjutoren für Russland

1870-1879 Charles Böhm

1879-1899 Friedrich Diestel

1899-1920 Dr. Isaac Capadose

Propheten für Russland

Bis 1886 diente der Prophet mit dem Apostel für Norddeutschland, Franz Laps (Königsberg) als Prophet in Russland.

Dr. Arcadius von Adams, zunächst Engel-Prophet in St.Petersburg, war seit 1886 bis zu seinem Tode 1891 Prophet mit dem Apostel in Russland.

Modest von Vietinghoff war von 1891 bis zu seinem Tode 1897 Prophet mit dem Apostel für Russland.

Franz Laps war dann von 1898 bis zu seinem Tode 1907 in Königsberg Prophet für Russland.

Hirten mit dem Apostel

bis 1883 Eduard Schwarz sen.

1883-1898 Woldemar von Dittmann (für Russland, Finnland und Holland)

1893-1899 zeitweise auch Heinrich Deventer (für Russland)

1898-1917 Viktor von Dittmann (für Russland, Finnland und Holland)

Evangelisten mit dem Apostel

1878-1898 Viktor von Dittmann (für Russland)

1898-1912 Karl Magnus von Mickwitz (für Russland)

2. Die Gemeinden in Russland, Finnland und im Baltikum und ihre Amtsträger

St. Petersburg (später Leningrad)

Die ersten Namen von St. Petersburger Christen, die Mitglieder der Katholisch-Apostolischen Gemeinde wurden, waren:

- die Familie des Hofrates Alexander von Dittmann (versiegelt am 24.9.1866 in Königsberg) - seine Frau Marie Luise (empfing 1862 in Königsberg die Geistestaufe), sowie seine Söhne Woldemar und Viktor.

- Baron von Erdberg mit Frau und Tochter Alide; letztere wurde versiegelt 21.9.1868 und war die Frau Viktor von Dittmanns.

- Dr. Arcadius von Adams, der spätere Prophet, mit Frau Helene, die ebenfalls eine Tochter der Familie von Dittmann war (beide ebenfalls am 24.9.1866 in Königsberg versiegelt), und Tochter Marie, die später Johannes Rose heiratete.

Heinrich Wilhelm Thiersch lernte diese Personen auf Reisen nach Königsberg kennen und berichtete seiner Frau in Briefen sowohl in 1865 als auch in 1866 darüber.

Baron Carl von Erdberg wurde am 11.7.1870 (in Albury?) zum Engel berufen. Er wurde am 14.5.1871 als Vorsteher (Beauftragter Engel) ordiniert. Im gleichen Jahr gründete Apostel Woodhouse die Gemeinde St. Petersburg, indem er sie von Königsberg abzweigte.

Die Gemeinde setzte sich im Wesentlichen aus Nichtrussen (Deutschen, Letten, Engländern und Schweden) zusammen, die fast alle den höheren Ständen angehörten.

Orthodoxen Christen war die Beteiligung von ihrem Synod untersagt.

Neben Carl von Erdberg, der 1876 als Militär-Ingenieur im Rang eines Generalmajors in den Ruhestand trat, dienten in der Gemeinde zunächst Alexander von Dittmann (Vater) als Priester bis zu seinem Tode 1892, Viktor von Dittmann, der am 27.9.1866 in Königsberg zum Priester ordiniert wur-

de, Arcadius von Adams als Engel-Prophet und Karl Magnus von Mickwitz seit 1873 als Priester.

Viktor von Dittmann wirkte als Priester-Evangelist, ab 1870 als Engel-Evangelist im Baltikum und in St.Petersburg.

Bald schon war das vierfache Amt vorhanden, und zwar in Gestalt des Koadjutoren Friedrich Diestel, des Evangelisten mit dem Apostel Viktor von Dittmann, des Hirten mit dem Apostel Eduard Schwarz sen. (Königsberg) und des Propheten mit dem Apostel für Norddeutschland, Franz Laps (Königsberg, ab 1898 Prophet für Russland). Daraufhin wurde die Stadt am 18.5.1879 als Erzengel-Sitz kundgemacht und Carl von Erdberg zum Erzengel berufen. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tode am 19.3.1883 inne.

1882 konnte eine eigene Kapelle eröffnet werden, die jedoch 1897 in den Privatbesitz zurückgeführt wurde. Danach versammelte man sich in einem größeren Gebäude.

Im April 1883, nach dem Tode des Erzengels, wurde Woldemar von Dittmann als Beauftragter Engel Vorsteher der Gemeinde, die zu dieser Zeit aus

200 Mitgliedern bestand. Von 1886 bis zu seinem Tode in 1904 diente er als Eingeführter Engel, gleichzeitig bis 1898 als Hirte mit dem Apostel für Russland, Finnland und Holland.

Ab 1891 diente Baron Modest von Vietinghoff als Prophet. Eine Fürstin soll Diakonisse gewesen sein. Graf von Sievers war Unterdiakon.

Viktor von Dittmann, der seit 1878 Evangelist mit dem Apostel und seit 1898 Hirte mit dem Apostel für Russland war, folgte seinem Bruder von 1905 bis zu seinem Tode in 1917 als Beauftragter Engel und Vorsteher der Gemeinde. In dieser Zeit diente Woldemar von Dittmann jun., ein Sohn des obigen, als Priester und nach 1917 als Vorsteher der Gemeinde bis zu seinem Tod 1920. Von seinen Enkeln lebten Ende der 1990er Jahre noch einige in St. Petersburg.

Um die Jahrhundertwende bestand die St. Petersburger Gemeinde zur Hälfte aus Deutschen, einem Viertel aus Esten, dann aus Letten, Engländern, Schweden und wenigen Russen. Bald nach 1922 wurde die Gemeinde aufgelöst. Der Hauptdiakon und letzte Vorsteher Alexander von Dittmann starb am 28.5.1925 im Gefängnis, seine Witwe mit zwei Töch-

tern verbannte man in die Steppen, wo sie 1934 noch lebten.

Danach war der Diakon Julius Schmidt in der Zeit von ca. 1924-1934 in St. Petersburg tätig und lebte in dem Haus in der Rubinstein-Straße 5, in dem auch die Gottesdienste abgehalten wurden. Das Haus steht heute noch, aber in die Kapelle sind Wohnungen eingebaut.

1934 lebten noch 49 Gemeindeglieder in St. Petersburg, darunter der Unterdiakon Herbert von Dittmann, der jüngste Bruder Woldemars (jun.), der vermutlich 1942 im Gefängnis starb. Seine Frau und die 3 Kinder flüchteten danach durch die Front und wanderten 1950 nach Amerika aus. Zuletzt wurde die Gemeinde von Riga aus versorgt.

Helsinki / Sibbo

Bereits ab ca. 1865 hielt der dänische Evangelist Julius Thomsen Evangelisationen in Helsinki und konnte einige Seelen zum Werk des Herrn sammeln.

Die Gemeinde Helsinki wurde 1893 gegründet. Zunächst diente dort der Priester Carl Johan Tiderman, der 1893 aus Nörrköping/Schweden zuge-

reist war. Er soll dann in St. Petersburg in das Hirtenamt gesetzt worden sein. Ebenfalls 1893 wurde Ilmari Krohn zum Diakon ordiniert. Dieses Amt führte er bis zu seinem Tod im Jahre 1960 aus. Nach 1917 unterstanden die Gemeinden dem Engel in Stockholm, ab 1927 kamen sie unter Kopenhagen. Während des 2. Weltkriegs diente auch der Priester William Niemann aus Reval in Helsinki, da die beiden Sprachen (Estnisch und Finnisch) sich sehr ähnlich sind.

Im Jahr 1932 wurden die Gemeinden Helsinki mit dem Diakon Ilmari Krohn sowie Mårtensby-Sibbo (östlich von Helsinki) mit dem Priester Carl Tiderman aufgeführt. Es wird von Geistesgaben berichtet, die in dieser Gemeinde vorhanden waren. Hier wirkte auch der evangelisch-lutherische Pastor Ernst Sundén, der in St. Petersburg versiegelt worden war. Über Weissagungen, die er selbst als junger Pastor noch in Sibbo erlebte, berichtet der evangelisch-lutherische Bischof Erik Vikström in Porvoo.

Weiterhin diente der Lette Tenis Pukite seit 1938 als Diakon, sowie Ensio Kurki-Suonio, der Sohn Ilmari Krohns, der 1939 von Johannes Rose zum Unterdiakon für Finnland berufen wurde. Er hielt bis zu seinem Heimgang im Jahre 1993 die

Fürbittgottesdienste in Hämeenlinna. Nach dem 2. Weltkrieg ließ sich Diakon Edvard Kims aus Mogilew (Weißrussland) in Hanko nieder. Dort wohnte auch der Diakon Tenis Pukite. In Hanko fanden die letzten Gottesdienste statt, die der Unterdiakon Kurki-Suonio bis zu seinem Tode in 1993 im Hause von Edvard Kims Sohn Viktor hielt. Der Ort wurde jedoch nicht mehr als eigenständige Gemeinde aufgeführt.

Warschau

Hier bestand kurzzeitig eine Gemeinde etwa von 1883-1887. Nach dem 1. Weltkrieg wurden die verbliebenen Gemeindemitglieder aus Polen dem Stamm Dan zugeteilt.

Riga (Hauptstadt Lettlands)

Bereits im Herbst 1862 siedelten drei Berliner Gemeindemitglieder nach Riga über.

1874 wurde die Gemeinde gegründet, die zur größten im zaristischen Russland wurde. Hans Martinson diente dort seit 1874 als Diakon, seit 1878 als Priester-Vorsteher und seit 1879 als Beauftragter, ab 1886 als Eingeführter Engel. Spätere Engel waren Eugen Kyper, H. Beltz und 1906-1913 Johannes

Schibba. Daneben diente ab 1891 Karl von Mickwitz hier als Bezirksevangelist in der Nachfolge des entschlafenen Adolf Fischer. 1895 wurde ein eigenes Kirchengebäude bezogen, welches die Wirren beider Weltkriege überstand (Aldura iela 8).

1894 entstand neben der deutschen Haupt- noch eine lettische Horngemeinde (Riga II); der Versammlungsraum lag in der Elisabethstr. 14, später in der Jura Alunana iela 8. Engel der Horngemeinde waren Friedrich Schultz und J. Schmerling (1932/1937). Ein ganzer Teil der 400 deutschsprachigen Gemeindemitglieder verließ Riga bereits während des 1. Weltkriegs und siedelten sich in Weißrussland an, andere wurden nach Sibirien verbannt.

Der letzte Beauftragte Engel der Hauptgemeinde (Riga I) war Johannes Rose von 1922 bis zu seinem Tode am 3.10.1942. Er wurde auch von dem Priester Niemann (später Vaharmaa) aus Estland unterstützt. 1935 sollte die Gemeinde geschlossen werden, aber der Engel erreichte, dass die Behördenvertreter ihm die Hand reichten und dem Wunsch Ausdruck verliehen, dass sie von

der Gemeinde noch viel lernen könnten. Nachdem 1939 Deutschland das Baltikum annektiert hatte, gingen 200 Gemeindemitglieder nach Deutschland, unter ihnen der 85-jährige blinde Priester J. Delle. 1944 flohen die restlichen 20 deutschstämmigen Geschwister mit dem Diakon nach Deutschland vor den heranrückenden russischen Truppen.

Im Pfingstgottesdienst 1939 setzte Engel Rose die Unterdiakonen Ensio Kurki-Suonio für Finnland und Peter-Paul Jankaln für Riga ein, außerdem berief er seine Tochter Ilse zur Diakonisse. Der Unterdiakon Alexander Ostenack diente als Organist. Der letzte Priester war Herr Spire (Spisse?), der am 31.10. (nach anderen Angaben: 31.12.) 1947 entschlief. Der letzte Gottesdienst in der Rigaer Kirche, die den 2. Weltkrieg überstand, fand am 6.2.1949 statt. Dann wurden die lettischen Gemeinden offiziell aufgelöst, weil der verbliebene Rest der Gemeinde die auf dem Gebäude ruhenden Steuern nicht mehr aufbringen konnte (siehe Kapitel 6). Das Inventar (Altar usw.) wurde der Lutherischen Kirche übergeben. Die Gewänder wurden privat aufbewahrt. Als letzter Diakon in Riga starb am 9.3.1958 Herr Dombrowski. 1959 verstarb der Unterdiakon Derkewitz. 1970 nennt Frl. Seemann, die Tochter des Engels Seemann, die zu dieser Zeit die Gemeinde noch besuchte, die Unterdi-

akone Herr Strautmann (68 Jahre alt) und Herr Witols (83 Jahre alt). Beide hielten die Gottesdienste gemäß den Anleitungen des Engels Schrey († 1960 in Siegen). Außerdem berichtet sie, dass es zu dieser Zeit noch eine Nord- und eine Ostgemeinde gab, wo sich jeweils 12-15 Gemeindemitglieder in Privatwohnungen zum Gottesdienst trafen. Als 1972 die Nachkommen des Priesters Fritz Eisengraud nach Riga zogen, wurden sie von einem Herrn Janis Darkowitz (Derkewitz?) bedient. Ein Herr Robert Darkowitz holte bis 1990 von Frau Elza Grike, der Enkeltochter des Priesters, den Zehnten ab und brachte ihn nach Mitau.

Foto von der Trauerfeier für den Bezirksevangelist Koschkin († 13.5.1936, s.u.). In einem Brief an einen unbekannten Empfänger schreibt seine Tochter Anna dazu:

„Am Montag, dem 18. Mai haben wir ihn in Riga auf dem Woldaer (Bolderaja?) Friedhof an einer sehr schönen Stelle begraben. Herr Rose, der Engel von Riga und Archidiakon, hat ihm das letzte Geleit gegeben. Am Grabe stehend die Engel Rose (Riga), Seemann (Mitau), die Priester Niemann (Reval), Plutz und Kander (Libau),

Strengewitz, ein Subdiakon und ein Gemeindeglied aus Libau, meine Stiefmutter und ich... Die Gemeinde in Libau hat ihren sechsten Engel begraben. Jetzt sind noch drei Priester geblieben, aber sie sind auch schon alt und gebrechlich. Die Gemeinden in Polen sind ganz verwaist, dort ist nur noch ein Diakon, er ist dabei kränklich... Jetzt wird laut der neuen Konstitution in Sowjetrussland die Religion geduldet, hat aber kein Recht der Propaganda. Der Atheismus aber ist sozusagen Staatsreligion und hat volles Propagandarecht."

Liebau (Liepaja) / Windau (Ventspils)

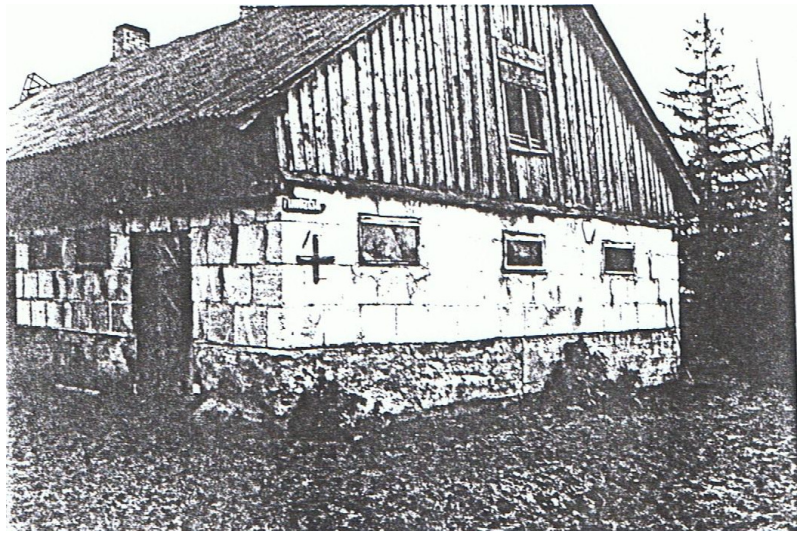
Stützpunkte Durben und Priekulln

Die Gemeinde wurde vor 1878 gegründet. Bereits 1873 gehörten der Gemeinde nach behördlicher Auskunft 139 Personen an. 1875 wurde sie mit einem Versammlungsverbot belegt, auch ein Vortrag von Viktor von Dittmann wurde untersagt.

1880 wurde dort August Koschkin, ein Lehrer und Organist, versiegelt. Er diente später als Diakon, Priester und Engel in Odessa, Reval und auch in Libau (1932).

Um 1900 bestand die Gemeinde unter der Leitung eines Eingeführten Engels aus einer deutschen Haupt- und einer lettischen Horngemeinde (Windau) mit zusammen über 1000 Mitgliedern. Auch der Priester-Prophet Friedrich Schultz wirkte hier sowie die Priester Plutz und Kander. 1979 existierte in Liepaja noch eine kleine Gemeinde mit einem Unterdiakon. Die Tochter des Engels Seemann spricht 1970 von noch etwa 50 Gemeindemitgliedern.

Das Adreßbuch von 1932 verzeichnet die Stützpunkte Durben mit dem Diakon Davids Dambergs, Windau mit dem Diakon Ernsts Berzins und Priekuln mit dem Unterdiakon Fricis Jaunzems. In Durben diente nach Auskunft von Frau Matilda Spekmane ein Bruder Kanders Kempe, der sie 1938 traute. Er vertrat auch Engel Koschkin in Libau und Windau. Nach der Erinnerung von Frau Mridza Klava war er bis 1947 tätig. Die Gottesdienste in Durben fanden auf einem Bauernhof statt, in Windau in der Wohnung des Diakons in der Nikolaja iela. Sie wurden 1941, nach dem Tod des Diakons, aufgegeben.



In diesem Gebäude, Teil des Gehöftes „Durbes pagasta Krusena majes“, fanden die Gottesdienste der Gemeinde Durben statt.

Mitau, Hauptstadt des Kurlands (Jelgava)

Stützpunkte Doblen und Platon

war die erste Gemeinde, die nach 1866 gegründet wurde. Sie wurde zunächst von einem Priester aus Memel bedient. 1873 besuchte Apostel Woodhouse die Gemeinde, nach behördlichen Angaben bestand sie damals aus 54 Personen. 1874 siedelte der Diakon Hans Martinson aus Riga nach Mitau über. 1875 wurden die Versammlungen jedoch verboten. Die Gemeinde hatte 1878 einen Priester als Vorsteher, war ab 1886 Engelsitz. Hier wirkte Carl Wichmann bis 1898 als Nächstbeauftragter Engel, später der Nächstbeauftragte Engel Johannes Rose, dann ab 1914 der Beauftragte Engel Wilhelm Seemann. 1895/96 erhielt sie ein neues, großes Kirchengebäude mit 3 Wohnungen, das aber 1944 auf Grund der Kriegshandlungen abbrannte. Herr Edgar Witomskis, Riga, berichtet, dass in den Jahren 1933/34 die Frau des Engels Seemann seine Kindergottesdienstlehrerin gewesen sei. Auch habe dort sein Großonkel, Johann Pahn, als Priester gedient. 1980 lebten dort noch lettische Gemeindemitglieder. Von ihren Besuchen in Mitau berichtet die Tochter des Engels Seemann 1970, dass dort noch ein Unterdiakon namens Neumann tätig war. Man lese gemein-

sam „Licht zur Abendzeit“ von Francis Sitwell, wobei Frl. Seemann den deutschen Text ins Lettische übersetze.

Das Adreßbuch von 1932 nennt noch die Stützpunkte Doblen und Platon. In letzterem wirkte der Diakon Kristap Klieder.

Reval (heute Tallinn, Hauptstadt Estlands)

Bereits 1874 bestand hier eine kleine Gemeinde unter einem Diakon, später stand sie unter der Führung eines Nächstbeauftragten Engels unter der Aufsicht der Gemeinde St. Petersburg.

Der letzte Beauftragte Engel war August Koschkin, der dort von 1921/22 bis zu sei-nem Tode am 12.5.1936 diente. 1932 wurde auch noch der Priester William Niemann aufgeführt. Dieser ging während des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland und lebte später unter dem Namen William Vaharmaa in Holland.

1937 wurden die Gemeinden in Estland aufgelöst, weil die Regierung der Meinung war, dass Bürger, die „das Kommen des Herrn“ erwarteten, keine guten Bürger des Landes sein könnten. Die Gemeindemitglieder fuhren danach zu Feiertagen zum Gottesdienst ins 350 km entfernte Riga. Dort wurde am Pfingstmontag die Eucharistiefeier in Estnisch gehalten. Der Engel sprach den Segen in Deutsch, und die Gemeinde antwortete und sang in Estnisch, Deutsch und Lettisch.

Kirrimäggi (Kirimäe) bei Hapsal (Haapsalu)

1889 besuchte das apostolische Vierfache Amt zum ersten Mal die Bauerngemeinde. Da auch bei diesen Gottesdiensten die Liturgie nicht russisch gesprochen werden durfte, sprach der Koadjutor Deutsch und die Gemeinde antwortete Estnisch. Die Predigt wurde mit Dolmetscher gehalten.

Diese zweite Gemeinde in Estland, eine Filialgemeinde von Reval, konnte sich dieser Anordnung zur Selbstauflösung etwas länger entziehen, da das Dorf größtenteils aus Gemeindemitgliedern bestand, und existierte bis 1940. Ihr Priester war Michkel Mutsu, ein Bauer, der die dortige Holzkirche 1886 selbst erbaut hatte. Er war 1932 noch tätig. Die Kirche wurde später durch Blitzschlag zerstört.

Memel (seit 1923 Klaipeda)

früher nördlichste Stadt Deutschlands in Ostpreußen. Die Gemeinde entstand 1852 hauptsächlich aus Baptisten, zunächst als Filiane der Gemeinde in Stettin. Fast 50 Jahre war Heinrich Deventer Vorsteher, zuerst als Priester, dann als Beauftragter Engel. Nach seinem Tode 1902 diente K(arl?) Wolf in diesem

Amt. 1853 besuchte Apostel Carlyle die Gemeinde, danach Apostel Woodhouse. 1861 bestand die Gemeinde aus 133 Erwachsenen. Vor 1900 war Memel Ausgangspunkt für zahlreiche Evangelisationen im Baltikum, an denen auch Heinrich Deventer beteiligt war. Memel wurde nach dem 1. Weltkrieg litauisch. Die Kapelle am Ferdinandsplatz 2, die 1878 errichtet wurde, wurde 2001 renoviert (siehe Bilder auf der folgenden Seite) und wird heute von der katholischen Kirche (Klaipėdos Kristaus Karaliaus bažnyčia = Kirche von Christus dem König) benutzt.

Bild aus dem Memellandkalender 1958

Ansicht von 2005.

Tilsit (heute Sowjetsk/Russland) / Ragnit

frühere norddeutsche Gemeinde in Ostpreußen, wurde 1902 von der Muttergemeinde Memel gelöst. Dort gab es seit 1894 eine Kapelle (Neuestraße). Beauftragter Engel von Tilsit, Rostock und Breslau war ab 1904 Carl Kaufmann. Eine Filialgemeinde bestand in Ragnit; beide Gemeinden lösten sich in den Wirren des 2. Weltkriegs auf.

Petrowitschi (Weißrussland)

Die drei folgenden Gemeinden mit vorwiegend lettischen Gliedern im Gouvernment Mogilew entstanden durch die Auswanderung von lettischen Gemeindemitgliedern nach Weißrussland, wobei es sich hauptsächlich um Holzfäller handelte. 1897 wurde in Petrowitschi eine größere Holzkirche gebaut.

Hier diente der Nächstbeauftragte Engel Fritz Eisengrauds, der an einem Sonntagmorgen des Jahres 1918 nach Alma-Ata verbannt wurde, wo er vermutlich 1933 starb. Seine Söhne Thomas und Martin waren Diakone der Gemeinde. Sie wurden ebenfalls in die Verbannung geschickt, und zwar Thomas Eisengrauds nach Murmansk und der Diakon Freiburg nach Tomsk. 1934 lebten hier noch 33 Gemeindemitglieder, unter ihnen der Diakon Evald Ilge. 1935 durfte die Familie des Priesters Eisengrauds wieder nach Petrowitschi zurückkehren. 1943 wurde sie nach Jelgava ausgewiesen, seit 1972 wohnte sie in Riga, wo wir Elza Grike, die Enkeltochter des Priesters, kennenlernten.

Das Kirchenlokal in Petrowitschi um 1900. Die Inschriften hinter dem Altar sind in Lettisch.

Beispielhaft sei hier der Text der Berufung des Diakons Eisengrauds zum Priester am 21. September 1897 durch den Priester-Propheten Carl Schulz aus Libau zitiert:

„Du hast das Herz deines Erlösers erfreut, Er hat dich in Sein Herz geschlossen: O dass du die Liebe deines Erlösers empfändest. Er wird dich führen von Kraft zu Kraft, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Klarheit zu Klarheit. Du wirst ein helles Licht sein in der Hand des HErrn. Er ruft dich bei Namen: Fritz Eisengrauds, du

wirst Sein Priester sein und wirst mit Ihm ewiglich leben.“

Grudinowka (Weißrussland)

Hier lebten 1934 noch 21 Gemeindemitglieder mit dem Diakon Kimsis (Kims).

Mogilew am Dnjepr (Weißrussland), heute Mahilyow

Hier wohnte seit den 1880er Jahren Julius Schmidt, der später Diakon in Odessa, Kiew und St. Petersburg war. Auch sein Sohn Otto, ein bekannter Polarforscher, wurde 1891 hier geboren.

Moskau

Bereits 1873 hatte Apostel Woodhouse die Stadt besucht. Die Gemeinde wurde von dem Bezirksevangelisten August Koschkin erst nach 1900 gegründet. Sie versammelte sich im Haus einer lettischen Familie. 1932 wurde hier der Diakon Gustav R. Wilzen verzeichnet. 1934 wurden noch 12 Seelen genannt, darunter der Diakon Evald Suimatsch. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs wurden sie von Riga aus bedient.

Bulata

1934 lebten hier 6 Gemeindemitglieder, darunter der Diakon Freiberg.

Odessa

Wurde bereits 1838 von Apostel Dow besucht. Der 1848 zu den ersten Versiegelten in Berlin gehörende H. W. Hermes, der am 29.7.1850 zum Engel geweiht worden war, wanderte 1852 mit 7 Mitgliedern der Gemeinde Frankfurt/Oder nach Russland aus, siedelte sich mit diesen an der Westküste des Asowschen Meeres an und bildete damit die Grundlage für die erst 1900 gegründete Gemeinde Odessa.

Hier lebte August Koschkin als Bezirksevangelist für Russland von 1898 bis 1921/22, als er nach seiner Gefangennahme mit einigen Geschwistern nach Riga fliehen konnte. Unter seiner Arbeit entstand nach den anfänglichen großen Schwierigkeiten eine Gemeinde mit ca. 60 regelmäßigen Kommunikanten, zumeist deutschen und lettischen Kolonisten. 1900 besuchte der Koadjutor Dr. Capadose die Gemeinde und führte am 8.4.1900 hier die einzige apostolische Handauflegung durch. Teile der Gemeinde siedelten

1917 nach Lettland um. Von 1901-1907 lebte der Diakon Julius Schmidt in Odessa.

1934 lebten hier noch 7 Gemeindemitglieder, darunter der Unterdiakon Dietrich Wilson.

Kiew

Gegründet von dem Bezirksevangelisten August Koschkin. Der Diakon Julius Schmidt war hier seit 1907 ansässig und diente in der Gemeinde bis zu seiner Verhaftung 1941 durch die deutschen Truppen. Von 1924 bis 1934 nahm er sich vermutlich der verwaisten St. Petersburger Gemeinde an. Außer ihm wurden 1934 noch drei Seelen in Kiew verzeichnet.

Die weiteren Orte, an denen Engel Rose 1934 Gemeindemitglieder verzeichnet:

Detskoje Selo bei St.Petersburg:	8 (darunter die Familie W. mit 4 Kindern und Fräulein O. H., beide Töchter des Diakons Alexander von Dittmann aus St. Petersburg.)
Rumjanzewo:	5
Charkow:	3
Luga:	3
Witebsk:	2 (Geschwister aus Stettin)
Taschkent:	5 (Geschwister aus Darmstadt)
in den Steppen (Kasachstan):	3 (Witwe – Erika Lösch - und Töchter des Diakons Alexander von Dittmann)
Wladiwostok:	2 (Witwen, eine die Patentochter des En-

	gels Rose, die andere die Witwe eines Diakons)
Sredne-Kwanzo (Sibirien):	5
Buichow:	2
Bojarka:	1
Archangelsk (am Weißen Meer):	2
Perm (am Ural):	2
Polozk:	1
Waibakala:	1
Insa:	1
Schalo:	6
Kamischow:	1
Lepeticha:	2
Murmansk:	2 (darunter vermutlich der Diakon Thomas Eisengraud)
Kolai (Krim):	1

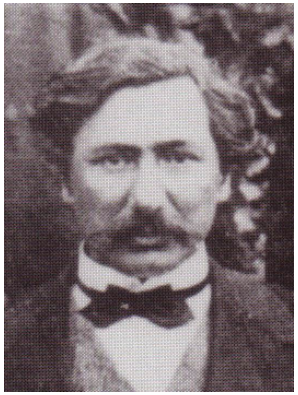
1. Reihe v.l.n.r.: John Hester (1806-1879), Prophet für Irland und Amerika; William Thomas Henry King-Church (1828-1887), Koadjutor; Woldemar von Dittmann, St. Petersburg, William Renny Caird (1802-1894), Koadjutor; Edmund Hooper (1828-1888), Koadjutor.

2. Reihe v.l.n.r.: Newdigate Hooper Kearsley Burne (1830-1898), Engel von Albury; Max von Pochhammer (1821-1895), Koadjutor für Süddeutschland; Friedrich Bolko Alexander Diestel (1821-1899), Koadjutor für Russland.

3. Lebensdaten der in Russland, Finnland und im Baltikum tätigen Amtsträger (alphabetisch)

Adams, Dr. Arcadius von (* 11.7.1836 Malojaroslavetz † 15.7.1891 Nykyrka)

studierte 1857-1862 Medizin in Dorpat, war dann



Stadtarzt in Vitebsk und Homöopath in St. Petersburg. Verheiratet mit Helene, der Tochter Alexander von Dittmanns. Beide hatten sechs Kinder. Er empfing vermutlich 1865 die Geistestaufe. Zunächst diente er als Engel-Prophet in St. Petersburg, dann von 1885/86 bis zu seinem Tode 1891 als Prophet mit dem Apostel für Russland.

Beltz, H.

Engel der Gemeinde Riga bis 1906.

Berzins, Ernsts (* 13.9.1866 † 1941)

wird 1932 als Diakon des Stützpunktes Windau bei Liebau aufgeführt. In seiner Wohnung in der Nikolaja iela fanden die Gottesdienste bis zu seinem Tod statt.

Böhm, Charles (* 1812 Kopenhagen † 11.4.1880 Charlottenburg)

1836 durch Apostel Carlyle zum Engel berufen, am 1.8.1836 als einer der 60 „Evangelists to the nations“ (Bezirksevangelisten) bezeichnet. Er begleitete Apostel Carlyle nach Norddeutschland, auch Apostel King-Church nach Holland. Am 17.10.1847 war er Teilnehmer des ersten Dienstes der apostolischen Handauflegung auf deutschem Boden in Frankfurt/Main. Ebenso war er bei der Gründung der ersten Gemeinde in Deutschland am 19.3.1848 in Berlin dabei und diente dort als Beauftragter Engel. 1851-1859 war er Evangelist mit dem Apostel für Norddeutschland, am 17.7.1859 wurde er als erster zu einem Koadjutor berufen. Ab 1865 diente er als Koadjutor auch für Irland, und von 1870 bis 1879 als Koadjutor für Russland.

Capadose, Dr. Isaac (* 2.8.1834 † 13.10.1920)

wurde 1866 zum Priester-Evangelisten ordiniert, 1868 durch Apostel Woodhouse in Den Haag zum Engel geweiht. Ab 13.3.1873 war er Bezirksevangelist, ab 14.9.1873 Evangelist mit dem Apostel für Holland/Dänemark, ab 27.6.1875 Koadjutor. Von die-sem Zeitpunkt ab verlegte er seinen Wohnsitz nach Albury. Er sprach 7 Sprachen, was ihm seine internationale Tätigkeit erleichterte. Seit 1899 diente er als Koadjutor nach dem Tode Friedrich Diestels auch für Russland. Am 14.5.1901 fand (nach dem Tod des Apostels Woodhouse) unter seinem Vorsitz die von ihm nach Berlin einberufene Engelkonferenz von 180 Engeln aus Norddeutschland, Holland und Russland in der neuerbauten Kirche der Berliner Hauptgemeinde statt. Ab August 1906 war er durch die Lähmung beider Beine an den Krankenstuhl gebunden. Trotzdem blieb er aktiv bis in die letzten Tage seines Lebens und betreute die Gemeinden in Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen,

Norddeutschland, Polen, Russland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal.

Der letzte lebende Koadjutor, Edward Heath (1845-29.8.1929) übernahm nach dem Tode von Dr. Capadose dessen Arbeitsbereich nicht mehr, da er sich dazu nicht bevollmächtigt fühlte.

Dambergs, Davids

1932 als Diakon des Stützpunkts Durben (unter Liebau) aufgeführt.

Darkowitz (Derkewitz?), Janis

Möglicherweise ein Schwiegersohn des Priesters Eisengraud aus Petrowitschi. Bediente als Diakon nach 1972 die Nachkommen des Priesters in Riga. Es wird auch ein Herr Robert Darkowitz erwähnt, der bis 1990 den Zehnten abholte und nach Jelgava brachte. Die Nachfahren seien heute Mitglieder der Alten Gertruden Kirche.

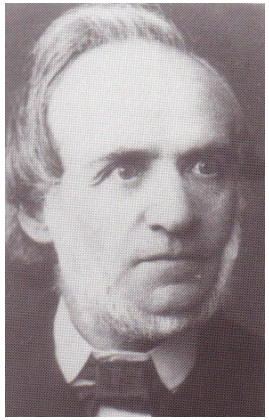
Delle, J. (* 1854)

Letzter Priester in Riga. Verließ die Stadt 1939 mit 85 Jahren, erblindet, und zog mit seinen Angehörigen nach Westen.

Derkewitz († 1959 in Riga)

Diakon in Riga.

Deventer, Heinrich († 1902)



Beauftragter Engel der Gemeinde Memel, gehörte 1848 zu den ersten Gemeindemitgliedern in Berlin. 1849 Unterdiakon, 1850 Priester, 1858 zum Engel berufen. Er war auch evangelistisch im Baltikum tätig und fungierte zeitweise (1893-1899) als Hirte mit dem Apostel für Russland. Er war mit Fanni von Dittmann verheiratet, der jüngsten Tochter Alexander von Dittmanns.

Diestel, Friedrich (* 18.4.1821 Königsberg † 24.12.1900 Albury)

1849 zum Priester ordiniert, 1861 zum Engel geweiht, Engel-Evangelist im östlichen Teil Norddeutschlands und im Baltikum, kam 1863 zum ersten Mal nach Russland. Bis 1879 Evangelist mit dem Apostel für Norddeutschland, danach bis zu seinem Tode Koadjutor des Apostels Woodhouse für Russland. Dr. Capadose: *„Sein Herz hing an Russland, und sein Herz war ein sehr zartfühlendes und warmes. Es gibt wohl wenige Völker, die den Wert dieser Herzenseigenschaften besser zu schätzen wissen als die Russen, unter denen die kostbare Gabe der ersten Liebe erhalten ist, wie es in einem Wort der Weissagung gesagt war.“*

Amtsträger aus der Familie von Dittmann in 3 Generationen:

1) Dittmann, Alexander von (*30.4.1813 Graudenz † 27.2.1892 St.Petersburg)

Priester in St. Petersburg. Zunächst Lehrer in Jakobstadt und Dorpat, dann von 1847-1887 an der Annenschule in St.Petersburg, seit 1867 Hofrat. Seine Frau war Marie Luise geb. Harff von Neugut/Kurland (1816-1892). Das Ehepaar hatte sechs Kinder: die Söhne Martin, Viktor und Woldemar und die Töchter Marie, Fanni und Helene. Letztere wurde 1864 die Frau Arcadius von Adams.

2a) Dittmann, Viktor Eduard von (* 23.6.1842 Dorpat † 3.2.1917 St.Petersburg)

Zunächst Theologiestudent in Dorpat, dann Theologielehrer an der Annenschule in St. Petersburg. Er war mit Alide Eugenie von Erdberg verheiratet; aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor. Er wurde wie sein Vater und sein Bruder gegen 1865 in Königsberg versiegelt, am 27.9.1866 dort zum Priester ordiniert. Er wirkte dann als Priester-Evangelist im Baltikum und in St.Petersburg. 1870 wurde er zum Engel-Evangelisten geweiht und diente von 1878-1898 als Evangelist mit dem Apostel für Russland, danach als Hirte mit dem Apostel für Russland, Finnland und Holland sowie als Archidiakon für Russland. Nach dem Tode seines Bruders übernahm er 1905 die Gemeinde St. Petersburg als Beauftragter Engel. Er konnte in 12 Sprachen predigen und war auch schriftstellerisch tätig; besonders bekannt ist seine Auslegung der „Offenbarung des Johannes“ und „Die Liturgie der christlichen Kirche“. Daneben reiste er durch Europa und regelmäßig nach Albury.

2b) Dittmann, Woldemar sen. von (* 2.11.1843 † 26.7.1904)

Studierte in Dorpat Medizin, wirkte seit 1867 als Arzt, später Leibarzt am Zarenhof. 1890 eröffnete er eine Praxis in St. Petersburg. Er war zunächst mit Marie Tschaepet verheiratet. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Marie, Woldemar jun. (3a) und Elisabeth (später Frau des Ernst Leopold von Mickwitz, 1853-1918). Nach dem Tode seiner Frau 1871 heiratete er Elisabeth Janette Feldtmann (1848-1881), mit der er fünf Kinder hatte; die Tochter Helene wurde die Frau von Walther Leopold von Mickwitz (1874-1902). 1882 schloß er seine dritte Ehe mit Charlotte von Mickwitz (1846-1918), aus der die vier Söhne Leopold, Friedrich, Johann und Herbert (3c) sowie die Töchter Margarethe und Magdalene stammten. Woldemar von Dittmann sen. diente seit 1883 als Beauftragter Engel der Gemeinde St. Petersburg, von 1886 bis zu seinem Tode als Eingeführter Engel, dazu bis 1898 als Hirte mit dem Apostel für Russland, Finnland und Holland.

3a) Dittmann, Woldemar jun. von (* 26.10.1869 St.Petersburg † 23.12.1920 St.Petersburg)

Kaiserlich russischer Finanzbeamter, Sohn des vorigen, diente im Priesteramt und nach dem Tode seines Onkels Viktor 1917 als Vorsteher der Gemeinde St.Petersburg. Hei-ratete 1895 Eva Julie von Mickwitz, beide hatten vier Kinder. Seit 1913 arbeitete er in einer Wappenrentnerei. In St. Petersburg lebten in der 1990er Jahren noch seine Enkel Tatjana, Natalie, Wladimir und Boris. Letzterer erzählte, dass sein Vater, Wladimir, mit seiner Familie nach Kasachstan verbannt worden war. Erst in den 50er Jahren kam Boris wieder nach St. Petersburg zurück. Von der Zugehörigkeit zum apostolischen Glauben war seit der Zeit der Verbannung niemals gesprochen worden. Boris erinnert sich lediglich an die Gottesdienste in der Rubinstein-Straße und daran, dass er von Herbert von Dittmann, seinem Großonkel, getauft worden war. Er verstarb im Herbst 1997.

3b) Dittmann, Alexander von (* 5.6.1871 † 28.5.1925)

Lehrer, letzter Hauptdiakon der Gemeinde St. Petersburg, Sohn Viktor von Dittmanns. Er wirkte 1915 als Studienrat an der Annenschule. Starb im Gefängnis. Am 9.7.1924 schrieb Fanny v. Adams an Ilmari Krohn: *„Seit Anfang Oktober haben wir keine Eucharistie gehabt, weil unser Vorsteher verreisen musste und nicht wiederkam. Nun haben wir nur Onkel Alexander und er ist Diakon, so haben wir nur die kürzeren Dienste.“* In einem weiteren Brief vom 9.7.1925 schreibt Johannes Rose, *„dass unser lieber Alexander von Dittmannn im Gefängnis am 28.5. plötzlich gestorben ist. Was heißt bei den Bolschewiken im Gefängnis sterben! Der Arzt soll der besuchenden Gattin Erika gesagt haben, dass Alexander am Gehirnschlag gestorben sei. Behaupten kann man alles mögliche.“*

Die Witwe, seine zweite Frau Erika Lösch, und zwei Töchter wurden danach „in die Steppen“ (Kasachstan) verbannt, wo sie 1934 noch lebten.

3c) Dittmann, Herbert von (* 23.6.1888 in St.Petersburg † um 1942)

Kaiserlich russischer Marineoffizier, jüngster Sohn Woldemar von Dittmanns sen. (2b), letzter Unterdiakon der Gemeinde St. Petersburg, lebte dort noch 1934 mit 48 weiteren Gemeindemitgliedern und arbeitete als Sprachlehrer. In den 1940er Jahren starb er im Gefängnis. Seine Frau Helene flüchtete 1942 mit den drei Kindern Oleg, Nora und Valentin durch die Front und wanderte 1950 nach Amerika aus. Die Tochter Nora Holdsworth lebt heute in Seattle und war Professorin für Russisch.

Dombrowski († 9.3.1958)

letzter Diakon der Gemeinde in Riga.

Dow, William (* 10.2.1800 † 3.11.1855)

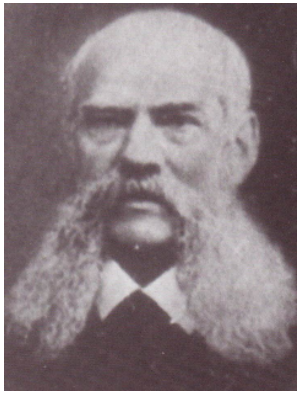
Apostel für Russland (Stamm Dan). Seit dem 1.6.1834 Engel der Gemeinde Kirkcudbright in Schottland, am 3.6.1835 als elfter Apostel bezeichnet. Dow besuchte seinen Stamm bereits 1838 und kam da auch schon nach Odessa. Für kurze Zeit übernahm er auch die Arbeit in Schweden und Norwegen. Er war ein kräftiger Prediger und hinterließ eine ganze Anzahl Schriften: „Christenglaube – Christenhoffnung“, „Der Herr ist nahe“, „Der Weg zum Frieden“ usw.

Eisengrauds, Fricis (* um 1850 † ca. 1933) und seine Söhne Thomas und Martin

Stammte aus Dondagen im Kurland, siedelte um 1860 nach Petrowitschi/Weißrussland um. War um 1890 Diakon, wurde am 21.9.1897 durch den Propheten Friedrich Schultz aus Liebau zum Priester der Gemeinde gerufen. Von seinen sieben Kindern dienten die Söhne Thomas und Martin in der Gemeinde als Diakone. Er wurde 1929 nach Alma-Ata (Kasachstan) verbannt, wo er auch starb. Seine Frau kam an einen Ort in der Nähe von Tomsk, der Sohn Thomas nach Murmansk. Der letzte Brief des Priesters datiert vom 20.12.1932; in ihm berichtet er, dass er jetzt frei sei, aber so krank, dass er die erforderlichen Papiere bei der Behörde nicht abholen könne. Seine Frau durfte mit Tochter und Enkeln 1935 nach Petrowitschi zurückkehren. 1943 kamen sie nach Jelgava und 1972 nach Riga. Dort lebt heute noch die Enkeltochter des Priesters, Elza Grike. Ihre Schwägerin Frau Eisengrauds wohnt in Saltus (früher Frauenburg) bei Liepaja.

Priester Eisengrauds und Frau Lina († 22.5.1965 in Riga im Alter von 95 Jahren)

Erdberg, Carl [Theodor] von (* 28.4.1818 Riga † 19.3.1883 St. Petersburg)



Nach offiziellen Quellen: Alexander Theophil von Erdberg-Krzencziewski, der Vorname Carl taucht nur in KAG-Schriften auf.

Empfing 1865 die Geistestaufe, wurde am 11.7.1870 (in Albury?) zum Engel-Amt berufen und im 14.8.1871, anläßlich eines Besuchs der Gemeinde St. Petersburg durch Apostel Woodhouse, ordiniert. Ab dem 19.5.1879 diente er der Gemeinde bis zu seinem

Tode als Erzengel. - Beruflich war der Baron Ingenieur, dem die Militärbauten in ganz Russland untergeordnet waren, und trat 1876 im Rang eines Generalmajors in den Ruhestand. Sein Sohn Eduard Alexander heiratete Bertha Elise Lorenz, die Tochter des Engels von Leipzig, Carl Albin Lorenz.

Fischer, Adolf († 1891)

Bezirksevangelist in Riga.

Freiberg / Freiburg?

Ein Diakon mit Namen Freiburg diente bis 1929 in Petrowitschi. Danach wurde er nach Tomsk verbannt. Als letzter Diakon der Gemeinde Bulata nennt Engel Rose einen Diakon Freiberg. Dort lebten 1934 noch 6 Seelen.

Hermes, H.W. († 1858)

war unter den ersten Versiegelten in Berlin, 1850-1852 Engel (Engelgehilfe?) der Gemeinde Frankfurt/Oder. Wanderte 1852 mit sieben Gemeindemitgliedern nach Südrussland (Westküste des Asowschen Meeres) aus, um dort das Wort des Herrn unter den deutschen und lettischen Kolonisten zu bezeu-

gen. Auf diese Weise wurde die Entstehung der Gemeinde in Odessa (erst 1900) möglich gemacht.

Ilge, Evald

letzter Diakon in Odessa, der dort noch 1934 mit 32 weiteren Gemeindemitgliedern lebte.

Janiten, Peter († März 1959)

geboren in Lettland, in St.Petersburg als Diakon eingesetzt, dann in Reval, später in Riga. Kam als Flüchtling 1946 nach Siegen, wo er unter dem letzten Engel Schrey bis zu seinem Tode als Diakon tätig war.

Jankaln, Peter-Paul

wurde Pfingsten 1939 durch Engel Rose in Riga zum Unterdiakon ordiniert. Er war mit dessen Tochter Vija (*14.2.1911, † 1983) verheiratet.

Jaunzems, Fricis

wird 1932 als Unterdiakon des Stützpunktes Priekuln bei Liebau aufgeführt.

Kander, Andreas (* ca. 1870 † 25.8.1957)

Diente als Priester zunächst in Riga, war 1936 in Libau tätig und zog 1950 nach Hamburg. Dort hielt er bis zu seinem Tode die Eucharistie in Barmbeck und Altona.

Kaufmann, Carl (* 12.1.1870 † 30.3.1933)

Seit 1902 Engel der Horngemeinde Königsberg-Süd, ab 1904 Beauftragter Engel in Tilsit, Rostock und Breslau. Sein Bruder Ernst Kaufmann war bis 1921 Beauftragter Engel in Bromberg, danach in Hannover.

Kempe, Kanders († wahrscheinl. 1947)

Amtsträger (Diakon?) in Libau, Windau und Durben. Führte 1938 die Trauung von Frau Matilda Spekmane, Durben, durch.

Kims bzw. Kimsis, Edvard (* 1906 † 1985)

Stammte ursprünglich aus Mogilew, sprach lettisch. Er gehörte also wohl zu den lettischen Gemeindemitgliedern, die nach Weißrussland übersiedelten. Letzter Diakon der Gemeinde Grudinowka. Hier lebten 1934 noch insgesamt 21 Gemeindemitglieder. Er müsste in den Jahren zwischen 1932 und 1934 zum Diakon berufen worden sein, da er im Adressbuch von 1932 nicht aufgeführt ist, aber im Verzeichnis von Engel Rose von 1934. Als die männlichen Gemeindemitglieder nach Sibirien verbannt wurden, kam er 1930-1931 nach Murmansk. Später wurde er von der finnischen Armee gefangengenommen und kam nach Finnland, wo er sich in Hanko niederließ. Dort wurde die Familie mit seinem Sohn Wiktor († 2008) und dessen Frau Raija von dem Unterdiakon Kurki-Suonio bedient.

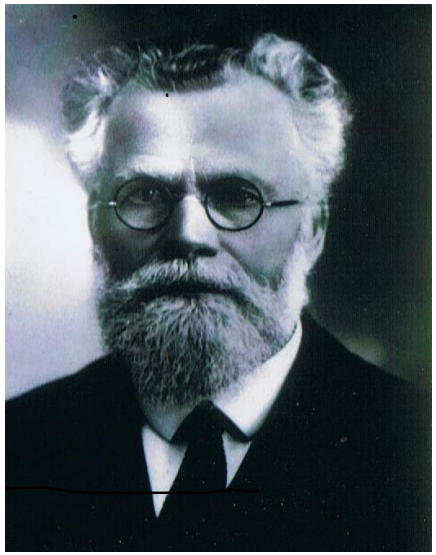
Pastor Sepponen aus Turku berichtete: „Ich habe Edvard Kims einmal in den 70er Jahren bei Dr. Kurki-Suonio getroffen. Dieser sehr geistliche Mann machte

einen großen Eindruck auf mich. Er erzählte seine Lebensgeschichte, aber er sprach kein böses Wort über die Kommunisten in der Sowjetunion. ‚Etwas hatte ich immer bei mir', erzählte er, ‚den Segen Gottes.'"

Klieder, Kristap

wird 1932 als Diakon des Stützpunktes Platon bei Mitau aufgeführt.

Koschkin, August (* 2.4.1858 † 12.5.1936)



Lehrer und Organist aus Lettland, wurde 1880 in Liebau versiegelt. Dieses sein Bekenntnis führte zu seiner dienstlichen Amtsenthebung. Er zog daraufhin nach Riga, diente zunächst als Diakon, später als Priester und evangelisierte mit großem Erfolg unter den Fischern Rigas. Schließlich wurde er in Königsberg zum Engel berufen, in Berlin zu diesem Amt ge-

weiht. 1899 versetzte ihn Apostel Woodhouse als Bezirksevangelist nach Südrussland mit Sitz in Odessa. Er diente auch in Bessarabien, auf der Krim und im Kaukasus, allerdings ohne großen Erfolg. Dagegen bildeten sich kleine Gemeinden in Moskau und Kiew. Nach der Gefangennahme konnte er 1921 zurück nach Riga flüchten. Er übernahm die Gemeinde in Reval als Beauftragter Engel und die Fürsorge für die Gemeinden in Polen, später auch die Gemeinde Liebau nach dem Tode ihres Engels. Er starb unerwartet auf einer Dienstreise von Reval nach Liebau in einem Hotel in Riga. Zu seiner Trauerfeier siehe S. 40.

Krohn, Ilmari (* 8.11.1867 † 25.4.1960)

Schwiegersohn von Viktor von Dittmann, verheiratet in erster Ehe mit dessen Tochter Emilie. Organist, Komponist und Musikprofessor. Er war der letzte Diakon in Finnland, ordiniert am 20.9.1893 in Helsinki in Anwesenheit von Victor von Dittmann und Heinrich Deventer. 1896 erfolgte seine Anbietung zum Priesteramt. Er leitete als Diakon ab 1937 die Gemeinde Helsinki. In den Zeiten des Zweiten Weltkriegs bediente er auch die Gemeinden in Estland. Nach dem Krieg stand er in einem regen Briefwechsel

mit den in alle Welt verstreuten Gemeindemitgliedern aus Leningrad und Riga.

Das Foto zeigt Ilmari Krohn und seine Frau Emilie geb. von Dittmann (1870-1905)

Kurki-Suonio, Ensio (* 23.7.1896 † 14.9.1993)

Sohn des vorigen, letzter Unterdiakon in Finnland. Die Namensänderung kommt durch die Umwandlung in die finnische Sprache (Kurki = Kronenkranich). Er wurde am 28.5.1939 (Pfingstsonntag) in Riga von Engel Johannes Rose zum Unterdiakon für Finnland gerufen. War vor seinem Vater beauftragt, auch die Ge-

schwister in Estland zu bedienen. Später hielt er die Fürbittgottesdienste in seinem Wohnort Hämeenlinna und bediente die Familien in Hanko. Bezüglich des eingenommenen Zehnten berichtet der evangelisch-lutherische Pastor Eero Sepponen, ein Freund des Unterdiakons, dass dieser den Betrag zu gleichen Teilen der russisch-orthodoxen, der römisch-katholischen und der evangelisch-lutherischen Kirche weitergab. Er übergab vor seinem Tod alle Dokumente über die katholisch-apostolische Kirche in Finnland an Pastor Sepponen. Im März 1946 schrieb er an Ilse Rose, die Tochter des Engels Rose, folgende Zeilen nach Zürich:

„Der Herr hat uns keineswegs vergessen, und wir haben ihm, trotz allem, zu danken, dass sich seine Gnade in allen Schwierigkeiten so wunderbar über uns erzeigt hat, und dass seine Liebe uns durch die Finsternis leitet entgegen allen menschlichen Erwartungen. So haben wir Gelegenheit, Ihm unser Vertrauen zu beweisen, und er empfängt von unseren Herzen das Echo seiner eigenen Liebe. Andererseits ist es ein ehrenhafter und tiefbewegender Beweis seines Vertrauens zu uns, dass er uns etwas auferlegt, was wir tragen sollen. Wir werden nicht müde und klagen nicht über die Maßen. Das tun die Kinder dieser Welt. Wir warten auf ihn,

noch eine kleine Zeit, und üben ein neues Lied, anders gesagt, wir singen die ersten Noten des Neuen Liedes Seiner Ehre. In geistiger Hinsicht sind wir wahrlich Waisen. Jeder Schritt ist zum Problem geworden. Der Herr hat uns tatsächlich zerstreut in kleine Gemeinden, aber zugleich lernen wir, treuen Kontakt mit den anderen Kirchen zu halten. Aber die Verbindung mit der Landeskirche wirft viele Fragen und Sorgen auf. Ganz ohne die Führung von Aposteln, so fürchte ich, können wir Irrtümer nicht ausschließen. Vor allem, was soll ich meinen Kindern sagen? Was wird der Herr der jungen Generation geben?“

Über die Berufung zum Unterdiakon für Finnland schrieb ihm Engel Rose am 4. Mai 1939, dass „Herr Mikkelsen damit einverstanden“ sei. Hier handelte es sich um den letzten Engel in Skandinavien, der in Kopenhagen lebte († 1944) und für Finnland zuständig war. Außerdem sei der Unterdiakon Herr Pukite befragt worden, welcher auch seine Freude ausgedrückt habe. „So ist die Sache nun soweit in bester Ordnung. … Auch haben wir darüber in unserer Ratsversammlung beraten und es freuen sich auch die hiesigen Diakone. Zugleich haben wir auch Herrn Peter-Paul Jankaln (meinen Schwiegersohn) zum Unterdiakon und Ilse Rose zur Diakonisse vorerwählt.“

Kyper, Eugen

Engel der Gemeinde Riga (vermutlich nach 1898)

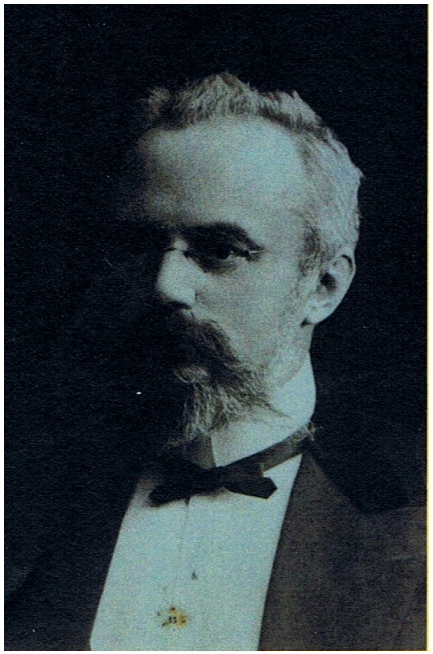
Laps, Franz († 1907 in Königsberg)

1862 Priester in Königsberg, dann Engel-Prophet in Norddeutschland, ab 1891 auch in Russland tätig. Nach dem Tod des Propheten mit dem Apostel für Russland, Modest von Vietinghoff, übernahm er 1898 dieses Amt.

Mertinsohn, Hans († um 1892)

1874 Diakon in Riga, danach auch in Mitau tätig, ab 1878 Priestervorsteher, ab 1878 Beauftragter Engel, seit 1886 Eingeführter Engel der Gemeinde Riga.

Mickwitz, Karl Johann Magnus von (* 14.3.1842 in Wiborg † 7.10.1912 in Riga)



Erstes von sechs Kindern des Militärarztes Dr. Leopold von Mickwitz (1816-1885). Die Familie hatte Kontakt mit dem Engel der Gemeinde Neustettin bei Köslin, Albert Köppen. Seine Schwester Charlotte heiratete 1882 Woldemar von Dittmann. Er war viele Jahre Lehrer an der Kaiserlichen Kommerzschule in St.Petersburg. 1865 heiratete er Theone Ungern-Sternberg, aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. 1873 wurde er zum Priester ordiniert, 1879 zum Engel geweiht. Er hat ausschließlich in der Allgemeinen Kirche gearbeitet, zunächst als Priester-Evangelist, dann ab 1891 als Bezirksevangelist in Riga. 1898 wurde er zum Evangelisten mit dem Apostel für Russland berufen. Er predigte vor großen Zuhörerschaften in Riga, Mitau und Liebau. - Er verfaßte

das zweibändige Werk „Stimmen aus der Kirche über die Wiederkunft des Herrn“ und gab eine Homiliensammlung für jeden Sonntag des Kirchenjahres unter dem Titel „Der Herr ist nahe“ heraus.

Mutsu, Michkel († nach 1932)

Priester-Vorsteher der Gemeinde Kirrimäggi (heute Kirimäe) in Estland. War ursprünglich Bauer und erbaute 1886 in dem kirchenlosen Dorf aus eigenen Mitteln die Holzkirche der Gemeinde, die später durch einen Blitzeinschlag zerstört wurde.

Neumann (* ca. 1904)

diente noch 1970 in Mitau als Unterdiakon.

Niemann, William, später Vaharmaa, William (* ca. 1880)

wurde 1932 als Priester der Gemeinde Reval aufgeführt. Unterstützte bis 1942 den Engel Rose in Riga und bediente in dessen Auftrag auch die Gemeinde in Helsinki. Er kam nach dem Krieg in ein Lager nach Bayern, wo er die Geschwister aus Estland wie auch die aus Riga, die sich einem benachbarten Lager befanden, bediente und gemeinsam mit einem Diakon aus Riga die Litanei und die Eucharistie feierte, oft-

mals auch im Beisein deutscher Geschwister. Lebte zuletzt mit seiner Frau Anna in Holland (Apeldoorn).

Ostenack, Alexander

war 1939 Organist und Unterdiakon in Riga.

Pahn, Johann

war nach Angaben von Herrn Edgar Witomskis, Riga, in den 1930er Jahren Priester der Gemeinde Jelgava und Großonkel des Genannten. Er sei 1944 nach Deutschland übergesiedelt.

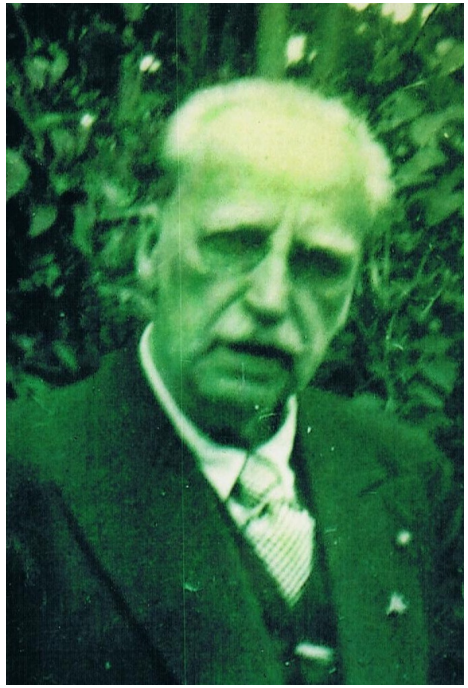
Plutz

diente 1936 als Priester in Libau.

Pukite, Tenis (* 1893 † 1971)

lettischer Herkunft, kam als russischer Marinesoldat nach Helsinki, wo er 1938 als Unterdiakon eingesetzt wurde. Er lebte in Hanko, starb beim Brand seines Hauses.

Rose, Johannes (* 27.3.1865 vermutl. in Libau, † 3.10.1942)



Autor der lettischen Stenographie. Kam gegen 1880 mit dem Werk Gottes in Berührung. Da ihn sein Vater, ein strenger Lutheraner, deshalb aus dem Haus wies, ging er nach St. Petersburg, wo er Marie von Adams, die Tochter des Propheten Arcadius von Adams († 1938), heiratete. Wurde am 16.3.1898 in Berlin zum Engel geweiht und diente seit 1900 als Nächstbeauftragter Engel der Gemeinde in Mitau, 1922 als Beauftragter Engel der Gemeinde in Riga und fungierender Archidiakon; 1933 Teilnehmer der Berliner Engelkonferenz. 1919 entkam er der Verfolgung durch die Bolschwisten nur durch ein Wunder: er hatte seine Sakristei gerade zufällig in Kleidern eines Bauern verlassen und wurde nicht erkannt. Zu-

letzt litt er an Herzschwäche. Er ordinierte die Diakone Kims (ca. 1932), Pukite (1938), Jankaln und Kurki-Suonio (1939) und konfirmierte noch Roberts Burkewics Anfang der 40er Jahre. Er starb während der deutschen Besetzung Rigas.

Am 7.12.1934 erstellte er eine Liste mit 190 ihm noch bekannten Gemeindemitgliedern in 28 Ortschaften Russlands.

Zwei seiner Söhne dienten als Unterdiakone, vermutlich Theodor (*25.1.1898 † ca. 1976) und Leopold (*25.2.1900 † 1950). Seine Tochter Ilse (*8.10.1907 † 1996 New York) wurde zur Diakonisse geweiht. Die Aussage von Ilse Rose im Vorwort des Berichtes, der als Kapitel 5 angehängt wurde, dass ihr Onkel, Karl-Theodor Rose (*8.3.1867, † Ende 1946 in New York), der Engel der dortigen Gemeinde gewesen sei, lässt sich aus den katholisch-apostolischen Schriften nicht belegen. Evtl. diente er in einem anderen Amt.

Über die Trauerfeier für ihren Vater am 8.10.1942 berichtet seine Tochter Ilse in einem Brief an „Liebe Angehörigen und liebe Freunde“:

> *Am Freitag, früh um 5 Uhr war sein Zustand so bedenklich geworden, daß ich um die hl. Salbung*

für ihn bat. Er war bei vollem Bewusstsein trotz der großen Schwäche, so dass er sogar wortweise mitbetete und antwortete. Ebenso klar war er bei der Kommunion … Er erkannte alle, die an sein Bett kamen und dankte allen und sprach wie immer in drei Sprachen. Er fragte nach der Garbe für den kommenden Erntedanksonntag, an dem er die Homilie hatte. Am Donnerstag sagte er zum Diakon: „Sie sind jetzt der Vorsteher“ und weinte dabei.

In den letzten Tagen und Nächten hob er immer wieder den Arm. Da fragte ich ihn: „Wen segnest du denn?“ Und er antwortete klar und deutlich englisch: „Ich segne alle, alle … alle Gemeinden.“ … Er hatte keinen richtigen Todeskampf. Er ging heim, wie er stets im Leben gewesen war: still und ohne jedes Wesen, rein innerlich und äußerlich. Selbst Todesgeruch stellte sich nicht ein, weder gleich, noch am Tage seiner Bestattung, wo er aufgebahrt in unserer lieben Kirche in der Brauerstraße 8 lag …

Herr Seemann, der Vorsteher aus Mitau, hielt die Ansprache, in der er sagte: Mit den Worten des Königs David können wir sprechen: Es ist ein Fürst und Großer heimgegangen. Herr Niemann aus Re-

val diente mit, und die beiden Söhne des lieben Heimgegangenen taten Dienst als Unterdiakonen. Es war eine sehr ergreifende Feier, in der alle Anwesenden durch aufrichtige Trauer und Liebe zum Entschlafenen geeint waren … Auf dem Friedhof war die Feier lettisch und lutherisch, um dem doppelten Charakter des Wesens meines Vaters Rechnung zu tragen. Abwechselnd wurden deutsche und lettische kleine Ansprachen gehalten oder Worte des Dankes gesprochen. Dann, als alles verhallt war und ein lieblicher Blumenhügel vor uns entstanden war, stimmten wir laut in unser Sehnsuchtslied ‚Komm, o Herr Jesu‘ deutsch ein. … Er wurde aber nicht allein von den Anwesenden heimgeleitet, nein, es war die Liebe so vieler Gemeinden, die dazu beigetragen hatte, dass alles ohne Sorge und aufs Lieblichste geordnet werden konnte. Es waren die Berliner, die Wuppertaler, die Memeler, die Hamburger, die Posener und andere…

In der Nacht, in der er so plötzlich zusammenbrach, schrieb er noch einige Stunden später unter seine letzte Homilie mit letzter Kraft die Worte aus dem Liede „Wie schön leucht uns der Morgenstern“:

„Nimm mich freundlich
In dein Arme,
dass ich warme
wird von Gnaden:
Auf Dein Wort komm ich geladen.“

Schibba, Johannes († vermutl. 1913)

War 1906-1913 Engel der Gemeinde Riga.

Schmerling, J. († vermutl. 1943)

Engel der lettischen Horngemeinde in Riga um 1932/1937.

Schmidt, Julius (* 1863 vermutlich in Hirschenhof/Livland † 1945 in Kiew)

Sein Vater war Bauer und Pächter des Gutes Kreuzburg im Gouvernement Witebsk. Er lebte in den

1880er Jahren bis 1901 in Mogilew/Dnjepr. Er war verheiratet mit Anna Ergle, einer Lettin. Sein Sohn Otto (18.9.1891 in Mogilew-7.9.1956 in Mozschinka bei Moskau) war ein bekannter russischer Polarforscher, Astronom und Mathematiker, von 1937-1942 Vizepräsident der sowjetischen Akademie der Wissenschaften. Julius Schmidt lebte von 1901-1907 in Odessa und seit 1907 in Kiew. Von 1924 bis 1934 war er in der Gemeinde St. Petersburg tätig, wo er im Haus Rubinstein-Straße 5 wohnte. Danach kehrte er nach Kiew zurück, wo 1934 noch 4 Seelen verzeichnet sind. Vermutlich aufgrund der Reputation seines Sohnes blieb er relativ unbehelligt, wurde jedoch 1941 von den deutschen Truppen gefangengenommen. Sein Enkel Sigurd lebt heute als anerkannter Wissenschaftler in Moskau.

Schulz, Friedrich

Priester-Prophet, der 1897 den Priester Eisengraud in Petrowitschi ins Amt rief. Engel der lettischen Horngemeinde in Riga nach deren Gründung in 1899, war auch in Liebau tätig.

Schwarz, Eduard sen. (* um 1813 † 17.2.1893 Königsberg)

Engel der Gemeinde Königsberg/Ostpreußen (gegründet 1852). Gehörte 1848 in Berlin zu den ersten apostolischen Christen. Ab 1854 war er zunächst Beauftragter, dann Eingeführter Engel. Viele Jahre diente er gleichzeitig als Hirte mit dem Apostel und Archidiakon für Russland. Erst nach seinem Tod wurde Königsberg als Erzengelsitz kundgemacht (1899).

Seemann, Wilhelm († 16.8.1945)

Wurde kurz vor der Jahrhundertwende zum Engel geweiht. War dann Nächstbeauftragter Engel der Liebauer Filialgemeinde, später Engelgehilfe in Mitau und dort ab 1914 Beauftragter Engel. 1944 floh er mit seiner Familie aus der brennenden Stadt und suchte Unterkunft bei seinem Bruder auf dem Lande. Er starb an den Folgen eines schweren Unfalles.

Sievers, Emmanuel Graf von

Direktor der Departements für geistliche Angelegenheiten in St. Petersburg, später Unterdiakon in der neugegründeten Gemeinde St. Petersburg.

Spire, nach anderen Quellen: Spisse (* ca. 1866, † 31.10. oder 31.12.1947)

letzter Priester der Gemeinde Riga.

Strautmann (*ca. 1902)

diente 1970 noch als Unterdiakon in Riga.

Strengewitz

1936 Unterdiakon in Libau.

Suimatsch, Evald

letzter Diakon der Gemeinde Moskau. Dort wurden 1934 insgesamt noch 12 Gemeindemitglieder aufgelistet.

Tiderman, Carl Johannes (* 1855 † 17.10.1937)

wurde in der Nähe von Nörrköpping (Schweden) geboren, arbeitete als Zimmermann. In Schweden wurde er zum Diakon ordiniert und kam 1893 nach Helsinki. In St. Petersburg wurde er in das Hirtenamt eingesetzt. Er war außerdem Vorsteher der Gemeinde Mårtensby-Sibbo, wo 1932 in seinem Haus, der „Karnjevsky Villa“, Gottesdienste gehalten wurden.

Sein Mitbruder war der evangelisch-lutherische Hauptpastor von Sibbo, Ernst Sundén (1861-1931), der am 20.10.1896 in St. Petersburg versiegelt wurde.

Vietinghoff-Schell, Baron Modest Alexandrowitsch von (* 28.1.1835 † 12.8.1897)

absolvierte das Alexander-Lyzeum, arbeitete als Titulärrat. Seit 1892 Prophet mit dem Apostel für Russland.

Werner, Hermann († 1933)

letzter Engel der Gemeinde Königsberg. 1933 Teilnehmer der Berliner Engelkonferenz.

White, William († 1863)

Einer der ersten Engel-Evangelisten. Fungierte bei der ersten apostolischen Handauflegung am 17.10.1847 in Frankfurt/Main als Hirte mit dem Apostel (Carlyle). 1849 begleitete er Apostel Armstrong nach Griechenland, 1851 übergab er das Testimonium dem russischen Zaren Nikolaus I.

Wichmann, Carl († 8.7.1930)

diente anfangs als Nächstbeauftragter Engel in Mitau, wirkte ab 1898 zunächst als Ältester, ab 1900 als Nächstbeauftragter Engel in Berlin-Charlottenburg, ab 1910 in Leipzig als Beauftragter Engel.

Wilson, Dietrich

letzter Unterdiakon der Gemeinde Odessa, der dort noch 1934 mit 6 weiteren Gemeindemitgliedern lebte.

Wilzen, Gustav R.

wurde 1932 als Diakon der Gemeinde Moskau aufgeführt.

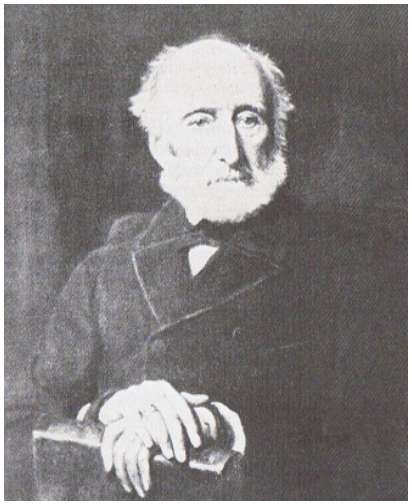
Witols (* ca. 1887)

diente noch 1970 in Riga als Diakon. In früheren Jahren war er nach Sibirien verschleppt worden.

Wolf, K(arl?) († nach 1942)

Beauftragter Engel der Gemeinde Memel nach 1902. Lebte dort noch 1942. 1933 Teilnehmer der Berliner Engelkonferenz.

Woodhouse, Francis Valentin (* 24.2.1805 † 3.2.1901)



Studierte Rechtswissenschaft und wirkte zunächst als Rechtsanwalt in London. Am 14.4.1833 wurde er durch Apostel Cardale zum Ältesten ordiniert, am 13.8.1834 als sechster Apostel bezeichnet. Später wurde ihm der Stamm Süddeutschland/Österreich anvertraut (Stamm Ruben). Im September 1834 nahm er zum ersten Mal seinen Sitz im Konzil ein. Im Dezember 1834 wurde er nach Glasgow gesandt, wo er Edward Irving das Abendmahl auf dem Sterbelager reichte. 1836/37 hielt er sich in Nordamerika auf und bis 1857 noch sieben weitere Male. Dort entstanden 1837 die Gemeinde Toronto und 1850 New York. 1838 war er zum ersten Mal in Österreich; 1856 entstand die erste Gemeinde Süddeutschlands in Ulm. Nach dem Tode Apostel Carlyles in 1855 übernahm er auch den Stamm Norddeutschland (Stamm Simeon). 1867 hielt er die erste Ratsversammlung in Berlin ab mit 40 Engeln und Engel-Evangelisten. 1871 gründete er die Gemeinde in St.Petersburg, 1872 in Wien.

1873 reiste er erneut nach St. Petersburg und Mitau, vermutlich auch nach Moskau. Ab 1875 stellten die Apostel alle Reisen in andere Länder ein. Von da an nahmen die Koadjutoren diese Aufgaben wahr. Bis 1891 konnte er die besonderen apostolischen Dienste in Albury und London selbst ausführen, dann dienten die Koadjutoren und er führte nur noch den Vorsitz. Am Sonntag, dem 3.Februar 1901 entschlief er mittags gegen 13 Uhr, nachdem die Gemeinde in der Eucharistie das „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren“ gesungen hatte.

Durch prophetische Hinweise wird ab da die „Stille im Himmel bei einer halben Stunde“ verstanden, eine Stille, die die beiden noch lebenden Koadjutoren Heath und Capadose veranlaßte, alle evangelistische Arbeit nach außen einzustellen. Ludwig Albrecht schreibt: „Hiermit ist das apostolische Werk des Endes in seinem sterblichen Fleisch eigentlich zu seinem Abschluss gekommen.“

4. Foto von der Engel-Konferenz am 23.8.1933 in Berlin

5. Der Bericht von Ilse Rose über die Gemeinden im Stamme Dan vom November 1946

THE APOSTOLIC CONGREGATIONS
IN THE TRIBE OF DAN

Foreword

The following account was translated from a paper in German given me by its writer, Fräulein Ilsa Rose (daughter of the late Angel, Johannes Rose, of Riga) whom I met in Zurich in November, 1946. She was living there in the home of my friend, Frau Ida Lattmen, a deaconness of the church in Zurich. Frl. Rose was waiting for permission to go on to America, where her uncle, aged over 80, was Angel of the German congregation in New York. During the course of my work of translating this paper, Frl. Rose's uncle has been taken to his rest.

Ada Amphlett.

The congregations in the Baltic States : Estonia, Latvia, and Lithuania, with Finland, belong to the

Russian Tribe - DAN. Since the First World War, Poland is also entrusted to this tribe.

Although the Tribe of Dan is the greatest in extent of the Tribes, we have no corresponding number of congregations or members. Also, it is noteworthy that the greater part of our members were Latvian; for example, even in the Russian cities of Odessa, Kiev, and Petrowitschi; yes, even in Moscow.

Only very few real Russians were gathered, and these belonged to the aristocratic circles. The Russian Czar of that day was secretly very near to the Lord's Work.

In St. Petersburg (Leningrad) there were such Russians, and, during many years, one or other of them would place his house at our disposal for the gatherings of our congregations.

These congregations, however, remained German-speaking, as there has been no complete translation of the Liturgy into the Russian.

I have seen only the Eucharist translated into the Russian language, so that it might be celebrated in Russian, given the opportunity.

Besides the Latvian congregations, in which, from time to time, a Service was celebrated in German, there were also large German-speaking congregations in St. Petersburg and in Riga. There was an Estonian congregation in Reval (Tallinn) and a still smaller one near Reval.

In Finland, a congregation was formed in Helsinki, and in yet another small place. So far as I know, the Service there was in German or Swedish. The Litany has only just, in these latter days, been translated into Finnish.

I do not know when the first congregation was formed. It must have been between the years 1860-70. Being in Greek Catholic (Orthodox) lands, our C.A.C. congregations had a very troubled existence, and were barely tolerated. The same was the case in Latvia, where they were entirely dependent on the religious laws obtaining at the time in Russia.

My father encountered the Apostolic Testimony in 1880, as a youth of 20, in a seaside town near Riga, where his father possessed a villa. He, my grandfather, a very strong Lutheran, turned his only son out of doors when he announced his adherence to the Apostolic congregations. My father then went to

St. Petersburg, where he remained until he returned to his native place as Angel of a Latvian congregation.

What has happened to these congregations, gathered by the Apostles, and are there still Apostolic altars existing in our Tribe?

In Moscow, where, at the time of the sending forth of the Apostles, the Apostle of our Tribe had himself been present, a small congregation had been gathered, which met in the villa of a Latvian member there.

This small congregation had been able to keep going until the outbreak of the Second World War, but for a long while the celebration of Services had been denied them. They were cared for, both spiritually and materially, from Riga.

The Archangel's Seat in St. Petersburg, where the last Angel was Victor von Dittmann, had to be given up soon after his death in 1916 [3.2.1917]. Many of the members were banished during the following Revolution, to the middle of Russia, or died in Communist Prisons; amongst them, our nearest relatives. The members of the congregation, however, were cared for, spiritually and materially, from Riga - so far

as the danger with which it was involved, and our means, allowed.

For twenty years, my father, as Archdeacon, had sent parcels, of food and new clothes, out of the Special Fund of the Universal Church to the scattered members. Many of them could only continue to exist by means of these regularly- despatched parcels. The last ten-kilogram parcel was sent to Russia in the spring of 1940. The sending of these parcels was fraught with as much danger to the recipient as to the sender, although we had official permission to send them, and paid up to 300% duty in advance. Many had to pay more, in addition, because of a removal to Siberia. Yet the constant new calls for help encouraged us to go forward with the work.

In Helsinki, Finland, there is still (1946) a Deacon, and the Litany is offered occasionally in Finnish.

Odessa had been given up in 1922; the Angel-Evangelist [Koschkin] fled to Riga with several members. The members who remained in Odessa were for many years helped spiritually and materially, from Riga. This Angel had for many years served in Reval, and Poland, until the middle of the year 1930

[12.5.1936], when he died in an hotel.while visiting his flock.

In Kiev, Western Russia, there has been no congregation for a long time, although in 1943 there was still a Deacon [Julius Schmidt] who was visited in that year by a German member. But he was not able to do anything more in these last years. His son, Otto Schmidt, is a famous Arctic explorer. Since scarcely anything was to be bought for money, this Deacon, at his own request, received his benefice in kind - in food parcels sent from Riga.

Petrovitchi's lot was particularly hard. Most of the members of the congregation were taken by force, on a Sunday morning, to Upper Siberia, after the fathers had been separated from their families. Long afterwards, a letter in Latvian about it reached us from Siberia. In 1943, a letter in Latvian came through Finland from one of the descendants of these exiled people, who had been able, through the confusion of war, to reach that country with his family. The letter was addressed to "The Fathers of the Apostolic Church“, and it reached us after much wandering. It was touching to hear, in this letter of our brother in the Faith, the same tone of longing, and the same de-

sire for the Eternal Redemption, and the heavenly comfort he had so long been denied.

Until 1940, the Estonian Priest from Reval crossed by boat or plane to Helsinki in order to celebrate the Eucharist there.

The Finnish and Estonian languages are so much alike that the Finns can understand the Estonian-speaking ministers very well. In March of this year, I received a letter from an Underdeacon, who had often received from his father, a Deacon in Helsinki, a commission to visit the scattered members, since the latter had become too infirm. In this letter, it reads: „The Lord has not, in any wise, forsaken us, and, in spite of all, we have to thank Him that His grace is shown so wonderfully great in trouble, and that His love carries us through the darkness, exceeding all human expectations. It gives us an opportunity to show our trust in Him, and He accepts from our hearts an echo, as it were, of His own love. It is an honourable and, to us, a deeply touching proof of trust in us, on His part, that He lays something upon our shoulders to bear. We will not weary, nor murmur, overmuch. The children of this world can do that. We will wait for Him, yet a little while, and practise a new song, or, at least, sing some first notes of

the New Song of Glory. In a spiritual respect we are truly orphaned. Every step has become a problem. The Lord has indeed separated us into small congregations under the Apostles, but, at the same time, we are being taught to live in faithful contact with the whole Catholic Church.

He does not want us to set ourselves as separate from, and outside the life of the Church in our own neighbourhood. Quite the contrary! But, indeed, association with, and obedience to, the National Church brings us many questions and stresses. Absolutely without Apostolic guidance, we cannot, I fear, avoid errors. Especially, what shall I say to my children? What will the Lord give to the younger generation?“

The Estonian congregation in Reval was closed down at the beginning of 1930 because the Government then in power was of the opinion that people who were expecting the Coming of the Lord „could not be good citizens“. It was thenceforward made possible for the Estonian congregation, who were now left without an altar, to travel to Riga at Festivals; and a Special Travelling Fund for this was placed at their diaposal.

Until 1940, it was possible to travel from one Baltic State to another, without formalities. Reval is about 350 km from Riga, and the journey takes one night. On the second Pentecost day (note: this may be Whit Monday or the Sunday within the Octave) in these later years, the Eucharist was always celebrated in Estonian in the Riga Central Church. The Angel spoke only the Salutation and the Benediction in German, but the congregation present responded and sang in Estonian, German, and Latvian. It was indeed a real Pentecostal congregation.

The Estonian Priest, who had even suffered imprisonment by the Soviets, now, in these latter years (until 1942), served the Altar at Riga during the week, as my father (the Angel of Riga) had no Priest Assistant, and, suffering from a weak heart, was often confined to bed, being then aged 82.

Today, this Estonian Priest, who must be the youngest in the Lord's Work, and who is 66, still strong and active, is in an Estonian camp in Bavaria, whence he also cares for the members from Riga who are in the neighbouring Latvian camp. Vestmonts there are none; only a stole which he was able to save. Now he holds the Litany weekly, with a Deacon

from Riga; also the Eucharist, when opportunity affords, which the German members also attend.

In Latvia itself, there had been five principal and two smaller native congregations.

In 1939, we still had three Angels. These were in the ports of Riga, Libau-and-Windau, and in the chief city of the Province, Mitau-Jelgava.

The congregation of the Mother- Church in Riga were German-speaking; that of the Horn-Church in Riga spoke Latvian. The Angel of the Mother- Church (Herr Rose) died in 1942; the Angel of the Horn-Church [J. Schmerling] in 1943.

In the year 1895, the chief congregation in Riga had established themselves in their own building, especially made for their use, in the heart of Riga. It was a room like a chapel, in an upper storey. The doorway by which one entered was so dark and uninviting that it made a surprising impression when one reached the place of worship above. For just fifty years, the Holy Eucharist was celebrated there, with the exception of those days in the First and Second World Wars, when the fighting was actually raging in the streets of the town.

On both occasions, our church suffered, but only in the roof, which was damaged by shrapnel coming through the tiles like peas.

Today, the altar is entirely forsaken, and delivered into the hands of the godless Soviets.

Where are those members who might again form a congregation?

Out of a membership of about 400 German-speaking people, many had already fled into Germany during the First World War; others were transported to Siberia - amongst them our Pastor, who later returned, after many years, broken in health, to be taken to his rest soon after.

During the first Bolchevist incursion, in 1919, which lasted only four months, my father escaped capture, as by a miracle. The Communist Police had come to seize him in the Sacristy, but he had just gone out, dressed like a farmer, in an old sheepskin coat. (Note: Greek Orthodox priests, like Roman Catholic priests, wear cassocks in the street, so that the police did not realize that Herr Rose was a priest).

In those days, the Bolshevists tore the priests away from the Cancel and the Altar, to shoot them.

In a short time, forty Pastors (of the National Church) met this fate, and subsequently a simple Martyrs' Memorial Stone was set up to commemorate them.

At that time, our ministers remained protected, as the time was too short.

During the time when Latvia was free, we remained fairly untroubled, although the Latvian National Church authorities often required an account of our doings, and of the church‘s revenue. In 1935, they wanted to close down our meetings, as a „peculiar sect“.

A fresh struggle ensued, but, in the end, the National Church officials, who had begun with superior smiles, finished by shaking hands with my father, and expressing the opinion that they could learn much from us.

Nevertheless, the State control became stricter, and we were required to make yearly reports, financial and circumstantial, and our ministers were

obliged to be authorized anew by the State at certain appointed times. We were only allowed to continue to exist as „The Union of Catholic-Apostolic Congregations“. In 1939 came the repatriation of the German Balts, which took 180 members from us. The small company of sixty members who still remained now looked for a time of bitter suffering together, in the days of terror which speedily followed.

In 1940, we lost twenty more members, who fled to Germany to escape from certain removal (by Soviets). Immediately after their invasion, the Soviets began to „nationalize“ all the Churches, including the buildings. Above all, the Churches were required, as undesired „State Institutions“, to pay the highest possible rent. We were obliged, at that time, to find the sum of nearly 400 roubles, which for us amounted to about the same as 400 francs (Swiss). Only twenty-five of our members were earning anything, and the Church‘s Fund in the bank had already been expropriated. Accordingly, we gathered the exorbitant rent only through heavy free-will offerings. At the same time, we stood in constant danger on account of our use of the forbidden German language in the Services.

The year 1941 brought the German Invasion, and, for our Church, a breath of relief.

It is true that our ministers and congregations had to be officially confirmed and registered anew, and this time by the dreaded S.D. (Security Police). My father had to undergo a police examination lasting an hour and a half, which I shared with him. It was a kind of standing before Pilate. Except for this, we were left alone, and also, the rent became normal again, through the difference in value of the rouble and the mark.

During the three years of the German occupation, we rejoiced to see sixty young, and older, members from Germany joining with us in the Services. Their spiritual joy and oneness with us was a constant and joyous experience.

In the Autumn of 1944, before the eruption of Bolshevist Command, the remaining members of the Riga Central congregation fled, with their Deacon, into Germany - the only land in the west (except the almost inaccessible land of Sweden) which took in such refugees. We went, in the faint hope that we should be able to return home in a reasonable space of time.

These twenty members, whose men- folk were obliged to fight in the German army, are now, after many severe but marvellous experiences, brought into a UNKRA camp in Bavaria, after they had found a kindly reception, for eight months, in a Saxon congregation.

The majority of the 400 Latvian members of Riga‘s Horn Church also fled. The still fairly vigorous Priest, 80 years of age, resolved to remain there. Many members are today in Southern Austria.

Our congregation in Mitau-Jelgava became a prey to the flames, as the Russians unexpectedly overran the city. The last remaining Latvian Angel [Wilhelm Seemann] had to flee, in the middle of the night, out of the burning city, lightly clad, with his elderly wife and his daughter. The last news we had of him was in July, 1944, to the effect that he had gone to his brother in the country; but there, too shortly after, the people came within the range of battle. This Priest was 80 years of age, very feeble, and exhausted by war.

A Priest from the congregation in Libau is now also in a Latvian Camp in Germany. The last direct news of Libau came by airmail in the Spring of 1944,

and, at that time, the Services were still being celebrated.

The congregation in Windau had to be given up in 1941, after the death of the senior Deacon (Diakon-Vorstehers).

I should like to end my account of the congregations in our Tribe with some words from the letter of our Deacon from Riga, which reached me in June of this year (1946).

„Where we shall eventually arrive, we cannot tell, but we daily thank God with all our hearts for His most loving care of us, all undeserving, as we are, and we pray Him that He will stretch out His hands over us to shield and bless us, and will not leave us to want - as it is written in Psalm 23.

It is the prayer of us all, that the feet of our Lord and Saviour shall soon tread this earth, so that there shall be true Peace on earth, as it was spoken in prophecy. Yet He knows best what is yet necessary for our preparation - His will be done. We and our fathers have hoped in Him Who shall come, even Jesus Christ. Then shall our joy be made perfect.

God grant us grace to attain this heavenly goal.“

DIE APOSTOLISCHEN GEMEINDEN
IM STAMME DAN

Vorwort

Der folgende Bericht wurde aus einem deutschen Text übersetzt, der mir von Fräulein Ilse Rose, der Tochter des Engels Johannes Rose von Riga, gegeben wurde. Ich traf sie im November 1946 in Zürich. Sie lebte dort im Haus meiner Freundin Ida Lattmann, einer Diakonisse der Gemeinde Zürich. Sie wartete auf die Erlaubnis, nach Amerika weiterreisen zu können, wo ihr Onkel lebte, der über 80 Jahre alt war, und als Engel der Gemeinde New York diente.

Während ich mit der Übersetzung beschäftigt war, ging der Onkel von Frl. Rose in die Ewigkeit.

Ada Amphlett.

Die Gemeinden in den baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen sowie Finnland gehören zu dem russischen Stamm DAN. Seit dem 1. Weltkrieg wurde auch Polen diesem Stamm zugeteilt.

Obwohl der Stamm Dan ausdehnungsmäßig der größte der Stämme ist, gibt es keine vergleichbare Zahl von Gemeinden oder Mitgliedern. Außerdem ist bemerkenswert, dass der größte Teil der Mitglieder Letten waren, so auch z.B. in den russischen Städten Odessa, Kiew und Petrowitschi, ja sogar in Moskau.

Nur wenige echte Russen wurde hinzugetan, und diese kamen aus den Adelskreisen. Der russische Zar dieser Zeit (Nikolaus II., †1917) stand dem Werk Gottes insgeheim sehr nahe.

In St. Petersburg gab es solche Russen, und für viele Jahre war der eine oder andere von ihnen bereit, sein Haus für die Versammlungen der Gemeinde zur Verfügung zu stellen.

Diese Gemeinden blieben jedoch deutschsprachig, und es gab keine vollständige Übersetzung der Liturgie ins Russische.

Ich habe nur die Übersetzung der Eucharistie in die russische Sprache gesehen, so dass sie in Russisch gefeiert werden konnte, wenn sich dazu eine Gelegenheit bot.

Neben den lettischen Gemeinden, in denen von Zeit zu Zeit ein Gottesdienst in Deutsch gehalten wurde, gabe es auch große deutschsprachige Gemeinden in St. Petersburg und Riga. Es gab eine estnische Gemeinde in Reval (Tallinn) und eine noch kleinere in der Nähe von Reval.

In Finnland entstand eine Gemeinde in Helsinki sowie an einem anderen kleinen Ort. Soweit ich weiß, wurden die Gottesdienste dort in Deutsch oder Schwedisch gehalten. Erst in der letzten Zeit wurde die Litanei in Finnisch übersetzt.

Ich weiß nicht, wann die erste Gemeinde gegründet wurde. Es muss zwischen 1860 und 1870 gewesen sein. Da es sich um ein griechisch-katholisches (orthodoxes) Land handelte, wurden unsere KAK-Gemeinden sehr angefochten und kaum toleriert. Das gleiche gilt für Lettland, wo man völlig von den religiösen Gesetzen abhängig war, die zu dieser Zeit in Russland galten.

Mein Vater erhielt das apostolische Zeugnis in 1880 als Zwanzigjähriger, in einer Stadt an der See in der Nähe von Riga, wo sein Vater eine Villa besaß. Mein Großvater war ein strenger Lutheraner, der seinen Sohn vor die Tür wies, als dieser ihm von seiner

Zugehörigkeit zur apostolischen Gemeinde berichtete. Mein Vater ging dann nach St. Petersburg, wo er blieb, bis er als Engel einer lettischen Gemeinde an seinen Geburtsort zurückkehrte.

Was geschah mit diesen Gemeinden, die von Aposteln gesammelt wurden, und existieren noch apostolische Altäre in unserem Stamm?

In Moskau, wo bei der Aussendung der Apostel der Apostel des Stammes selbst gewirkt hatte, konnte eine kleine Gemeinde versammelt werden, die sich in der Villa eines lettischen Mitgliedes traf.

Diese kleine Gemeinde bestand bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges, aber seit langer Zeit ist ihnen die Durchführung von Gottesdiensten nicht mehr erlaubt. Sie wurden sowohl geistig als auch materiell von Riga aus versorgt. Der Erzengelsitz in St. Petersburg, wo Victor von Dittmann der letzte Engel war, musste kurz nach seinem Tod aufgegeben werden. Viele der Mitglieder wurden in der folgenden Revolution nach Mittelrussland verbannt oder starben in kommunistischen Gefängnissen, unter ihnen unsere nächsten Verwandten. Die Mitglieder der Gemeinde wurden jedoch geistig und materiell von Riga aus ver-

sorgt - so weit es die Gefahr, mit der es verbunden war, und unsere Mittel erlaubten.

Zwanzig Jahre lang sandte mein Vater als Erzdiakon Pakete mit Nahrungsmitteln und neuen Kleidern aus den Sondermitteln der Allgemeinen Kirche an die verstreut wohnenden Mitglieder. Manche von ihnen konnten nur mittels dieser regelmäßig abgeschickten Pakete weiterleben. Das letzte 10-kg-Paket ging nach Russland im Frühling 1940. Die Sendung dieser Pakete war gleichermaßen gefährlich für den Empfänger wie für den Sender, obwohl wir eine offizielle Genehmigung hatten und 300 % Zoll im Voraus bezahlten. Viele mussten zusätzlich mehr bezahlen, weil sie nach Sibirien verbannt worden waren. Aber die regelmäßigen Hilferufe ermutigten uns, mit dieser Arbeit fortzufahren.

Odessa wurde in 1922 aufgegeben. Der Engel-Evangelist floh mit einigen Mitgliedern nach Riga. Auch die Mitglieder, die in Odessa blieben, wurden für viele Jahre geistlich und materiell von Riga aus unterstützt. Dieser Engel diente viele Jahre in Reval und Polen, bis er in der Mitte des Jahres 1936 in einem Hotel starb, als er seine Herde besuchte.

In Kiew, Westrussland, gab es für viele Jahre keine Gemeinde, obwohl 1943 dort immer noch ein Diakon lebte, der in jenem Jahr von einem Mitglied aus Deutschland besucht wurde. Aber er konnte in diesen letzten Jahren nichts erreichen. Sein Sohn, Otto Schmidt, ist ein berühmter Arktis-Forscher. Da dort kaum etwas für Geld zu erhalten war, erhielt dieser Diakon auf eigenen Wunsch die Zuwendungen in Form von Lebensmittelpaketen aus Riga.

Petrowitschis Los war besonders hart. Die meisten Gemeindemitglieder wurden an einem Sonntagmorgen gewaltsam nach dem nördlichen Sibirien verschleppt, nachdem die Männer von ihren Familien getrennt worden waren. Viel später erreichte uns ein Brief aus Sibirien auf Lettisch. In 1943 kam wieder ein Brief über Finnland von einem Nachkommen dieser Verbannten, der mit seiner Familie trotz der Kriegswirren dieses Land erreichen konnte. Der Brief war „An die Väter der Apostolischen Kirche“ adressiert und erreichte uns nach vielen Irrwegen. Es war bewegend, in diesem Brief des Glaubensbruders den gleichen Klang des Verlangens zu erfahren, die gleiche Sehnsucht nach ewiger Erlösung und dem himmlischen Trost der ihm so lange verwehrt worden war.

In Helsinki gibt es immer noch einen Diakon, und die Litanei wird gelegentlich in Finnisch dargebracht.

Bis 1940 fuhr der estnische Priester von Reval nach Helsinki mit dem Schiff oder dem Flugzeug, um dort die Eucharistie zu feiern. Die finnische und estnische Sprache gleichen sich sehr, so dass die Finnen die Worte verstehen können. Im März diesen Jahres erhielt ich einen Brief von einem Unterdiakon, der oft von seinem Vater, einem Diakon in Helsinki, den Auftrag erhielt, die zerstreuten Mitglieder zu besuchen, da der letztere zu schwach war. In diesem Brief heißt es: „Der Herr hat uns keineswegs vergessen, und wir haben ihm, trotz allem, zu danken, dass sich seine Gnade in allen Schwierigkeiten so wunderbar über uns erzeigt hat, und dass seine Liebe uns durch die Finsternis leitet entgegen allen menschlichen Erwartungen. So haben wir Gelegenheit, Ihm unser Vertrauen zu beweisen, und er empfängt von unseren Herzen das Echo seiner eigenen Liebe. Andererseits ist es ein ehrenhafter und tiefbewegender Beweis seines Vertrauens zu uns, dass er uns etwas auferlegt, was wir tragen sollen. Wir werden nicht müde und klagen nicht über die Maßen. Das tun die Kinder dieser Welt. Wir warten auf ihn, noch eine kleine Zeit, und üben ein neues Lied, anders gesagt, wir singen

die ersten Noten des Neuen Liedes Seiner Ehre. In geistiger Hinsicht sind wir wahrlich Waisen. Jeder Schritt ist zum Problem geworden. Der Herr hat uns tatsächlich zerstreut in kleine Gemeinden unter den Aposteln, aber zugleich lernen wir, treuen Kontakt mit der ganzen Katholischen Kirche zu halten. Er möchte nicht, dass wir uns lossagen von dem Leben in der Kirche in unserer Nachbarschaft. Aber die Verbindung mit der Landeskirche wirft viele Fragen und Sorgen auf. Ganz ohne die Führung von Aposteln, so fürchte ich, können wir Irrtümer nicht ausschließen.

Vor allem, was soll ich meinen Kindern sagen? Was wird der Herr der jungen Generation geben?“

Die estnische Gemeinde in Reval wurde zu Beginn des Jahres 1930 geschlossen, weil die Regierung der Meinung war, dass Menschen, die das Kommen des Herrn erwarteten, „keine guten Bürger sein könnten.“ Von da an wurde es der estnischen Gemeinde, die jetzt ohne Altar war, ermöglicht, zu den Feiertagen nach Riga zu reisen, und ein spezieller Reisefond wurde ihnen zur Verfügung gestellt.

Bis 1940 war es möglich, ohne Formalitäten von einem baltischen Staat in den anderen zu reisen. Reval ist ungefähr 350 km von Riga entfernt, und die

Reise dauert eine Nacht. Am zweiten Pfingstfeiertag (das kann der Montag sein oder der darauffolgende Sonntag) in den folgenden Jahren wurde die Eucharistie in der Rigaer Zentralkirche immer in Estnisch gefeiert. Der Engel sprach nur den Gruß und den Segen auf Deutsch, und die anwesende Gemeinde antwortete in Estnisch, Deutsch und Lettisch. Wahrlich eine echte Pfingstgemeinde!

Der estnische Priester, der auch von den Sowjets gefangen gehalten worden war, diente in den letzten Jahren (bis 1942) am Altar in Riga während der Woche, da mein Vater (der Engel von Riga) keinen priesterlichen Gehilfen hatte und, mit geschwächtem Herz und im Alter von 82 Jahren oft das Bett hüten musste. Heute ist dieser estnische Priester, der wohl der jüngste im Werk Gottes ist, mit 66 Jahren noch kräftig aktiv, in einem estnischen Lager in Bayern, von wo aus er auch die Mitglieder von Riga versorgt, die in dem benachbarten lettischen Lager sind. Es gibt keine Gewänder, nur eine Stola, die er retten konnte. Jetzt hält er, zusammen mit einem Diakon aus Riga, wöchentlich die Litanei und, wenn sich die Gelegenheit bietet, auch die Eucharistie, an der auch die deutschen Mitglieder teilnehmen.

In Lettland selbst gab es fünf große und zwei kleine einheimische Gemeinden.

In 1939 hatten wir noch drei Engel. Diese wirkten in Riga, Libau/Windau und der Provinzhauptstadt Mitau-Jelgava.

Die Gemeinde der Mutterkirche in Riga war deutschsprachig, die in der Horn-Gemeinde sprach Lettisch. Der Engel der Mutterkirche (Herr Rose) starb in 1942, der Engel der Horngemeinde in 1943.

Im Jahre 1895 hatte sich die Hauptgemeinde in Riga in einem eigenen Gebäude niedergelassen, welches speziell für diesen Zweck errichtet worden war und sich im Herzen der Stadt befand. Es war ein kapellenähnlicher Raum in einem oberen Stockwerk. Der Flur, durch den man ging, war so dunkel und abstoßend, dass es eine Überraschung war, wenn man die darüber gelegene Anbetungsstätte erreichte. Fünfzig Jahre lang wurde dort die Heilige Eucharistie gefeiert, außer in den Tagen des Ersten und Zweiten Weltkrieges, wenn die Kämpfe direkt in den Straßen der Stadt tobten.

Zu beiden Kriegen wurde die Kirche beschädigt, aber nur am Dach, welches von der Schrapnell-

Munition durchlöchert wurde, die wie die Erbsen durch die Ziegel schlug.

Heute ist der Altar völlig zerstört und in die Hände der gottlosen Sowjets gegeben.

Wo sind die Mitglieder, die wieder eine Gemeinde bilden könnten?

Von der Gemeinde aus etwa 400 deutschsprachigen Leuten waren bereits im Ersten Weltkrieg viele geflohen, andere wurden nach Sibirien transportiert - unter ihnen unser Priester, der später, nach vielen Jahren, zurückkehrte, mit gebrochener Gesundheit, und kurz danach in die Ewigkeit ging.

Während dem ersten bolschewistischen Einfall in 1919, der nur vier Monate dauerte, entging mein Vater der Verhaftung wie durch ein Wunder. Die kommunistische Polizei kam, um ihn in der Sakristei zu ergreifen, aber er war gerade ausgegangen, wie ein Bauer mit einem alten Schafspelz-Mantel bekleidet. (Griechisch-Orthodoxe wie Römisch-Katholische Priester tragen in der Öffentlichkeit das Gewand, und so bemerkte die Polizei nicht, dass Herr Rose ein Priester war). In jenen Tagen entführten die Bolsche-

wisten die Priester von Kanzel und Altar, um sie zu erschießen.

In kurzer Zeit wurden 40 Pastoren der Nationalen Kirche davon betroffen, und ein kleines Märtyrer-Denkmal wurde errichtet, um an sie zu erinnern.

Aber unsere Diener blieben beschützt, weil es sich nur um eine kurze Zeit handelte.

In der Zeit, als Lettland frei war, blieben wir ziemlich unbelästigt, obwohl die lettische Nationalkirche von uns oft einen Tätigkeitsbericht verlangte und die Einnahmen überprüfte. In 1935 wollten sie unsere Versammlungen schließen, weil es sich um eine „besondere Sekte“ handele.

Erneut mussten wir kämpfen, aber schließlich beendeten die Kirchenführer, die mit überlegenem Lächeln begonnen hatten, das Gespräch mit einem Händedruck und äußerten meinem Vater gegenüber die Meinung, dass sie noch viel von uns lernen könnten. Trotzdem wurde die Staatskontrolle schärfer, und wir mussten jährliche Berichte über Finanzen und Vorgänge anfertigen, und unsere Diener wurden verpflichtet, in bestimmten Zeitabständen vom Staat eine neue Erlaubnis zu erhalten. Wir durften nur als

„Union der KAK-Gemeinden“ weiterbestehen. 1939 wurden die Deutsch-Balten re-patriiert, wodurch wir 180 Mitglieder verloren. Die kleine Schar von 60 verbleibenden Mitgliedern hatten eine Zeit bitterer Leiden vor sich in den Tagen des Terrors, der nun folgte.

1940 verloren wir weitere 20 Mitglieder, die nach Deutschland flohen, um ihrer sicheren Umsiedlung durch die Sowjets zu entgehen. Unmittelbar nach ihrer Invasion begannen die Sowjets, alle Kirchen einschließlich der Gebäude zu „nationalisieren“. Vor allem mussten die Kirchen als ungebetene staatliche Einrichtungen den höchstmöglichen Steuersatz bezahlen. Wir mussten die Summe von fast 400 Rubeln auftreiben, ein Betrag, der 400 Schweizer Franken entsprach. Nur 25 Mitglieder verdienten etwas, und das Kirchenvermögen war bereits enteignet worden. Schließlich konnten wir diesen horrenden Betrag durch freiwillige Opfer aufbringen. Gleichzeitig waren wir in steter Gefahr wegen des Gebrauchs der verbotenen deutschen Sprache in den Gottesdiensten.

Das Jahr 1941 brachte die deutsche Invasion, und unsere Kirche konnte wieder etwas durchatmen.

Allerdings mussten unsere Diener und Gemeinden offiziell bestätigt und neu registriert werden, dieses Mal von der gefürchteten Sicherheitspolizei. Mein Vater musste sich einem Polizeiverhör unterziehen, welches anderthalb Stunden dauerte und an dem ich auch teilnahm. Es war, als ob wir vor Pilatus gestanden hätten. Außer diesem Vorfall ließ man uns in Ruhe, und die Steuern wurden wieder erträglich, was auf den Wertverlust des Rubels zur Mark zurückzuführen war.

Während der dreijährigen deutschen Besetzung erfreuten wir uns des Besuchs von 60 jüngeren und älteren deutschen Mitgliedern in unseren Gottesdiensten. Ihre geistige Freude und ihr Einssein mit uns war ein nachhaltiges und beglückendes Erlebnis.

Im Herbst 1944, vor dem Ausbruch der Bolschewistischen Übernahme, flohen die verbliebenen Mitglieder der Rigaer Zentralgemeinde mit ihrem Diakon nach Deutschland, dem einzigen westlichen Land (außer dem fast unzugänglichen Schweden), das solche Flüchtlinge aufnahm. Wir gingen, mit der schwachen Hoffnung, dass wir in absehbarer Zeit wieder zurückkehren würden.

Diese 20 Mitglieder, von denen die Männer in der deutschen Armee dienen mussten, sind jetzt, nach manchen schweren, aber wunderbaren Erlebnissen, in einem UNKRA-Lager in Bayern untergebracht, nachdem sie achte Monate lang freundliche Aufnahme in einer Gemeinde in Sachsen gefunden hatten.

Die größte Zahl der 400 lettischen Mitglieder der Rigaer Horn-Gemeinde flohen ebenfalls. Der immer noch recht kräftige 80-jährige Priester entschloss sich, dort zu bleiben. Viele Mitglieder halten sich heute in Süd-Österreich auf.

Unsere Gemeinde in Mitau wurde ein Raub der Flammen, als die Russen die Stadt unerwartet überrannten. Der letzte verbliebene lettische Engel musste mitten in der Nacht aus der brennenden Stadt fliehen, dürftig bekleidet, mit seiner betagten Frau und der Tochter. Die letzte Information erhielten wir im Juli 1944 über ihn, dass er sich auf dem Land bei seinem Bruder aufhielt, aber dort kurz darauf ebenfalls in die Reichweite der Kämpfe kam. Dieser Priester war 80 Jahre alt, sehr schwach und erschöpft von den Kriegsereignissen. Ein Priester aus der Gemeinde Libau befindet sich jetzt ebenfalls in einem lettischen Lager in Deutschland. Die letzte Nachricht kam im

Frühjahr 1944 mit der Luftpost, und zu dieser Zeit wurden noch Gottesdienste gehalten. - Die Gemeinde Windau musste 1941 nach dem Tod des Diakon-Vorstehers aufgegeben werden.

Ich möchte meinen Bericht über die Gemeinden des Stammes mit dem Brief eines Diakons von Riga beenden, welcher mich im Juni erreichte: „Wo wir letztendlich ankommen, können wir nicht sagen, aber wir danken Gott täglich von Herzen für Seine liebende Fürsorge, die wir nicht verdienen, und beten, dass Er Seine Hand über uns halte, uns schütze und segne, dass wir keinen Mangel leiden, wie es in Psalm 23 heißt. Wir alle beten, dass unser Herr und Heiland bald Seinen Fuß auf diese Erde setzt, um wahrhaftigen Frieden zu bringen, wie es die Prophetie sagt. Er weiß am besten, was für unsere Ausreife erforderlich ist - Sein Wille geschehe. Wir und unsere Väter hofften auf den, der da kommen soll, Jesus Christus. Dann wird unsere Freude vollkommen sein. Gebe Gott uns Gnade, dieses himmlische Ziel zu erreichen.“

6. Gemeindeinformation über die Schließung der Kirche in Riga, vorgelesen am 6.2.1949 nach dem Morgengottesdienst

Wir erhielten ein Dokument vom Bevollmächtigten für Kultusangelegenheiten der lettischen P.S.R.. wobei es sich um die Inkenntnissetzung über die Schließung des Gebetshauses handelt. Am 06.02.1949 nach dem Morgengottesdienst vorgelesen.

Die Auflösungsfrage unserer Gemeinden in Riga und in Libau ist allen bekannt und der Prozess wurde schon mehrmals besprochen. Die Klarstellung dieser Frage dauert jetzt schon mehrere Monate. Mit der Unterstützung etlicher Behörden, z.B. dem Bevollmächtigten für Kultusangelegenheiten, der Verwaltung der evangelisch-lutherischen Kirche und selbst dem Erzbischof wendeten wir uns mit einem Brief an den Moskauer Rat für Religions- und Kultusangelegenheiten beim Ministerrat der S.U. In der letzten Woche haben wir dem Bevollmächtigten für Kultusangelegenheiten noch einmal eine Bitte eingereicht.

Trotz aller unserer Bemühungen haben wir wiederholt eine verneinende Antwort erhalten. Nun ist es für uns endlich klar geworden. Es gibt keinen anderen Ausweg, wir müssen uns auflösen. In diesem Fall sollten wir in die lutherische Gemeinde gehen.

Jetzt möchte ich einen kurzen Überblick geben über die Zeit, die wir in dieser Gemeinde zusammen verbracht haben:

Unsere Gemeinde in Riga wurde im Jahre 1870 gegründet. Anfangs waren die Deutschen und die Letten zusammen. Aber im Jahre 1894 trennten sich die Letten von den Deutschen und gingen in ein anderes Gebetshaus, Elisabeth-Str. 14, wo sie sich in einem alten Raum bis zum Jahre 1929 versammelten. Von 1929 an versammelten sie sich hier, in diesem neugebauten Lokal.

Es gab in Lettland mehrere Gemeinden: zwei in Riga, zwei in Libau, eine in Mitau, eine in Windau und noch weitere Gemeinden. Während dieser Zeitperiode wurden viele Amtsdiener eingeführt und ordiniert: 12 Evangelisten und Gemeindebischöfe, 21 Priester, 30 Diakone und Unterdiakone, Diakonissinnen, Helfer, Männer und Frauen, die in der Pflegearbeit der Gemeinde wirkten. Die Älteren unter euch werden sich sicher noch gut an die Blütezeit dieser Arbeit erinnern, den Wert der Herzlichkeit schätzen,

den Eifer und die Liebe in der Lehre und den Gottesdiensten fühlen können.

Menschlich gesehen ist es nicht zu fassen, dass das jahrelange Wirken so plötzlich aufhören musste. Aber so könnte nur ein Unwissender denken.

Schon vor Jahrzehnten wurde diese Situation vorausgesehen und auf eine sichere und hellere Perspektive hingewiesen: Unsere Arbeit bei den Geschwistern in den großen Kirchen fortzusetzen, damit die Wirkungskraft verstärkt wird und zur Herrlichkeit führt und die Kirche zum edlen und heiligen Ziel gelangt.

Unsere Arbeit kann mit der Johannes des Täufers, dem Vorgänger des Herrn Jesu, verglichen werden, darum treffen auf uns seine Worte zu: „Er muss wachsen (Jesus), ich aber muss abnehmen."

Es sind nunmehr 47 Jahre vergangen und viele gute Taten wurden während unserer persönlichen Entwicklung im Glauben getan, und nun müssen wir mit den Worten des Herrn Jesu in Gethsemane sagen: „Stehet auf, lasst uns gehen!“

Vor kurzer Zeit ist unser letzter Priester gestorben und nun sind wir ohne höchste Heiligkeit, ohne Bedienung vom Opferaltar. Aber wir werden durch die Worte der Weissagung getröstet:

„Wir werden uns nicht betrüben, da das Ende des Wirkens der Anfang der größeren, wichtigeren Arbeit ist.“

Der HERR führt uns jetzt ähnlich wie Gideon und die Krieger Israels in die letzte Prüfung des Wassertrinkens, um eine Vorhut des Heeres für den Siegesaufmarsch auszuwählen.

Liebe Brüder, sicher wird es manchem unter uns schwer fallen, in der Apostellehre und Apostelordnung zu bleiben, wenn er die ständigen Anordnungen, Aufmunterungen und Anweisungen während der Versammlungen nicht mehr hört. Diese Gemeindemitglieder, die sich in diesem Punkt unsicher sind, können uns verlassen. Trotzdem gebe uns der liebe Gott, dass alle bis zum Ende treu in der Lehre bleiben! Wir müssen uns schon rechtzeitig darauf vorbereiten, um der Belehrung des Apostels Paulus Folge leisten zu können: „Kleidet euch mit dem Harnisch Gottes, ergreift die Waffen des Geistes und zie-

het an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ (Epheser 6)

Auch fleißiges Lesen in der Schrift und unaufhörliches Beten hält die Wachsamkeit des Geistes aufrecht. „Lasset das Wort Christi reichlich wohnen unter euch; lehret und vermahnet euch selbst in aller Weisheit mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern und singet Gott dankbar in euren Herzen.“ (Kolosser 3,16)

Gewiss macht uns die heutige Situation traurig, aber wir müssen uns immer auf Gott verlassen, weil ER uns versprochen hat, uns durch alle Belastungsproben hindurchzuführen. ER lässt uns nicht allein. ER geht mit uns zusammen!

Aber das Vertrauen zu IHM und das Halten des Versprechens, welches wir IHM gegeben haben, das verlangt er von jedem einzelnen ganz persönlich und wird es immer verlangen.

„Halte was du hast, dass niemand deine Krone raube!"

Darum folgt meinem Ruf: Bleibt treu unserem HERRN in allen geistigen Dingen, in Erkenntnis und

im Segen und in allen Dingen, die wir während unserer Knechtszeit gelernt haben. „Bleibet treu bis an den Tod, so will ich Dir geben die Krone des ewigen Lebens", sagt unser HERR.

Die Betreuung unserer Gemeindemitglieder wird durch die bisherigen Hilfskräfte fortgesetzt. Bei Fragen müsst ihr euch an den Diakon oder einen unserer Hilfskräfte wenden.

Traget die Lasten des Nächsten, denn das ist eine wahre Erfüllung des Gebotes Gottes.

7. Quellenangaben

Apostles‘ reports von 1853 und 1874.

Memorandum über die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Russland; Reval, 1887. Gedruckt bei Lindfors‘ Erben. Anhang dazu mit der Quellenangabe: Berlin, im Juni 1970.

Bericht von Johannes Rose, Engel von Riga und Archidiakon des russischen Stammes; 7. Dezember 1934 in Riga.

Bericht von Ilse Rose, Tochter des Engels Johannes Rose, vom November 1946 aus Zürich.

Apostles‘ reports von 1853 und 1874.

„Das Werk des Herrn unter Aposteln“, wie es sich im 19./20. Jahrhundert in den Katholisch-Apostolischen Gemeinden vollzogen hat. Seine Entstehung, sein Fortgang und sein Abschluss. – Darstellung in Form einer Zeittafel. Karl Born, Bremen 1974, Selbstverlag.

Privatschriftliche Sammlung eines Mitglieds (W.H.) der Katholisch-Apostolischen Gemeinden aus 1983.

„Neue Apostelgeschichte“ der Neuapostolischen Kirche, Frankfurt 1985

„Die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Deutschland und der Fall Geyer“ des Herrn Albrecht Schöter, Pfarrer in Jena, Marburg 1997.

Kristine Ante: „Eine unbekannte Seite der baltischen Geschichte“ in: Forschungen zur baltischen Geschichte 6/2011, Nordostinstitut Tartu/Lüneburg

Detaillierte Recherchen der Genealogen Michael Katin-Jarzew und Andrej Dubinsky, Moskau und St. Petersburg.

Persönliche Auskünfte und Unterlagen der Beteiligten.